

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 44 (1935)  
**Heft:** 43

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

## REVUE SUISSE DES HOTELS

**Nº 43**  
BASEL, 24. Oktober 1935

**Nº 43**  
BALE, 24 octobre 1935

**INSERATE:** Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.  
AUSLAND: bei direktem Bezug jährl. Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

**Organ und Eigentum  
des Schweizer  
Hotelier-Vereins**



**Organe et propriété  
de la Société Suisse  
des Hôteliers**

Erscheint jeden Donnerstag

Vierundvierzigster Jahrgang  
Quarante-quatrième année

Paraît tous les jeudis

**ANNONCES:** La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

**ABONNEMENTS:** SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-  
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON  
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle  
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques  
postaux No. V 85

### Nationalratswahlen und Hotellerie

Nur noch eine kurze Zeitspanne trennt uns von den Nationalratswahlen, die am nächsten Samstag/Sonntag stattfinden. Wohl für keine Berufsgruppe ist der Ausgang dieser Wahlen von so grosser Bedeutung wie für den Gewerbestand und damit auch für die Hotellerie. Obschon sich der Schweizer Hotelier-Verein seit jeher aller Parteipolitik enthielt, scheint es uns daher doch angezeigt, ja Pflicht zu sein, hier in kurzen Ausführungen zu den Erneuerungswahlen für unsere Volksvertretung Stellung zu nehmen, wobei uns jede Bevorzugung irgendeiner Parteizugehörigkeit fernliegt, vielmehr lediglich die Absicht leitet, für das Wohl und die Interessenwahrung des Fremdenverkehrs und des Gastgewerbes einzustehen. Muss es doch als Ehrensache für alle Hoteliers bezeichnet werden, auch bei den kommenden Wahlen die wohlverstandenen Interessen ihres Berufszweiges in den Vordergrund zu stellen. Ein Pflichtgebot, dem sie mit umso grösserer Berechtigung nachkommen dürfen und sollen, als das Wohlergehen, die Prosperität unserer gesamten Wirtschaft zu einem wesentlichen Teil auf dem Geschäftsgang und der Lage in Fremdenverkehr und Hotellerie beruhen, bzw. darin ihren Nährboden finden.

Für unsern Berufsstand kommt den bevorstehenden Wahlen insofern allergrösste Wichtigkeit zu, als die Bundesversammlung sich in der nächsten Legislaturperiode mehr denn je mit Wirtschaftsfragen zu befassen haben wird, denen die Bedeutung von eigentlichen Entscheidungsfragen für unsere Volks- und Staatspolitik zukommt; ein Moment, das schon bei der Auswahl der Männer, die wir ins Parlament entsenden, in entscheidender Weise ins Gewicht fällt. Dabei darf es für die Hotellerie sein Bedenken nicht damit haben, lediglich Klagen darüber zu führen, dass die eidgenössischen Behörden dem Reiseverkehr und dem Gastgewerbe nicht die ihnen gebührende Beachtung schenken, sondern wir müssen mit dem Wahlzettel in der Hand selbst dazu tun, dass in dieser Beziehung eine Änderung und Wendung zum Besseren eintritt. Denn wie jede andere Wirtschaftsgruppe dürfen und müssen gerade die Kreise der Hotellerie, neben grundsätzlichen Erwägungen für die einzelnen Kandidaten, ihre Stimmabgabe auch davon abhängig machen, dass die zur Wahl vorgeschlagenen Männer die Vertretung der berechtigten Interessen von Fremdenverkehr und Hotellerie in ihr wirtschaftspolitisches Programm aufnehmen und sich zur Aufgabe stellen.

Die Zentrallleitung des S. H. V. ist zu Beginn 11. Monats im Sinne der vorstehenden Ausführungen an die Sektionen herangetreten mit dem Ersuchen, der sehr wichtigen Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in ihren Gebieten für die Wahl von Persönlichkeiten einzutreten, von denen die Berücksichtigung und die verständnisvolle Einsicht in die Lebensnotwendigkeiten des von schwerster Krise heimgesuchten Gastgewerbes vorausgesetzt werden können. Wir hoffen, dieser Aufforderung der Zentrallleitung sei allseitig mit Nachdruck und Energie Folge geleistet sowie mit den verschiedenen politischen Parteien entsprechend Fühlung genommen worden. Desgleichen geben wir der Erwartung Ausdruck, die Hoteliers zu Stadt und Land gehen über das nächste Wochenende vollständig zur Urne und geben ihre Stimme vorab jenen Kan-

didaten aus Verkehr, Handel und Gewerbe, die volle Gewähr dafür bieten, dass sie im Parlament zugunsten unseres Gewerbestandes eintreten sowie ihren Einfluss als Gönner und Förderer von Reiseverkehr und Hotellerie spielen lassen werden.

Da die heutige Wirtschaftskrise alle Volksteile und Wirtschaftsgruppen in ernste Mitleidenschaft zieht und sich je länger je mehr zum wirklichen Notstand für unsern Staat auswächst, bedürfen wir namentlich auch einer Volksvertretung, die sich zu ordnungsgemässer Zusammenarbeit zum Wohle des ganzen Vaterlandes wie der einzelnen Erwerbszweige bereitfindet, und zwar speziell auch auf den Gebieten der Staatsfinanzen und der Volkswirtschaft. Auch in dieser Beziehung geht unsere Hoffnung dahin, die kommenden Wahlen mögen die Türe zu den Ratsälen erneut aufrichtigen Patrioten und Männern öffnen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, sich ihrer Aufgabe, als Volksvertreter für das Wohl des ganzen Volkes und des Wirtschaftsganges zu wirken, restlos bewusst sind sowie sich unbeschadet aller Anfeindungen dieses Pflichtgebots zum Leitmotiv ihrer parlamentarischen Tätigkeit erweisen.

In diesem Sinne erwarten wir, dass unsere Vereinsmitglieder am nächsten Sonntag ihre Stimme solchen Kandidaten geben, von denen die Gewissheit besteht, dass sie zu Nutz und Frommen des Vaterlandes, aber auch unseres Wirtschaftszweiges arbeiten und wirken werden.

\* \* \* ti

**N.B.** Wie bereits in der letzten Nummer hier mitgeteilt wurde, stellt die freisinnige Partei des Kantons Bern mit Herrn Hotelier **Fritz von Almen**, Kl. Scheidegg, einen volkstümlichen und in weiten Kreisen des Berner Oberlandes beliebten Kandidaten auf. — Als weiterer Vertreter aus Hotelkreisen wird sodann im Kanton Graubünden Herr **Emil Spiess**, Hotelier in St. Moritz, portiert.

Ferner sei auf die Kandidatur von Herrn **Dr. Max Gafner**, Vizepräsident des Kant. bernischen Handels- und Industrievereins, Bern, aufmerksam gemacht, der als Präsident des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes zur Vertretung der Bedürfnisse und Postulate von Hotellerie und Reiseverkehr besondere Eignung und Qualifikationen aufweist.

Mit zwei Vertretern speziell des Wirtstandes zieht sodann der Berner Jura in den Wahlkampf. Es sind dies die Herren **Wilhelm Imhof**, Grossrat und Wirt in Laufen, und **Albert Montavon**, Wirt und Gemeindepresident in Montmelon.

**Wir betrachten es als besondere Pflicht der gastgewerblichen Kreise, mit Rücksicht auf die Interessen und das Wohl unserer Wirtschaftsgruppe für diese Kandidaten mit allem Nachdruck einzustehen.**

\* \* \*

Als weiterer Vertrauensmann des Gastgewerbes wird, wie wir kurz vor Fertigstellung dieser Nummer vernahmen, Herr **Jules Kuhn**, zum Bienengarten in Dielsdorf (Zürich), in Vorschlag gebracht. Herr Kuhn gehört seit Jahren dem Vorstand des kant. zürcherischen Wirtverbandes an und hat durch sein erfolgreiches Wirken volle Garantien für energische Vertretung unserer Berufsinteressen erbracht.

### † Walter Doepfner

Die erschütternde Trauerkunde vom letzten Montag, den 21. Oktober, Walter Doepfner, der Besitzer des Hotel Gotthard-Terminus in Luzern, habe dem Schnitter Tod seinen Tribut bezahlt, kam für seine Freunde und näheren Bekannten ziemlich unerwartet, denn obschon sie von der schleichenden Krankheit wussten, liessen die letzten Mitteilungen über eine eingetretene Besserung im Befinden des Patienten doch noch die Hoffnung zu, der sonst so kraftstrotzende Mann werde den schweren Kampf noch einmal überstehen.



Mit Herrn Walter Doepfner verliert namentlich die Luzerner Hotellerie eines ihrer eifrigsten, an der Förderung des Reiseverkehrs der Zentralschweiz rastlos tätigen Mitglieder. Im Jahre 1877 in Luzern geboren, besuchte Walter Doepfner die Stadt- und Kantonschulen und erlernte nachher in einem Institut in Rolle die französische Sprache. Die Hotellereizeit absolvierte er bei seinem Schwager, Herrn Willi Hauser-Doepfner im Hotel Schweizerhof, und holte sich die weitere Berufsbildung in verschiedenen Hotels in Paris und Neapel, einer Karriere, der sich in der Folge mehrere Aufenthalte im Hotel Miramare in Genua anschlossen. — Im Jahre 1904 verstarb sein Vater, der Gründer des Hotel Gotthard. Am 19. Februar gleichen Jahres schloss Walter Doepfner den Ehebund mit Fräulein Emmy Muth, die ihm je und je treu und werktätig zur Seite stand. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und drei Töchter. Wohl mag Walter Doepfner, der nun das grosse Geschäft mit der stets zunehmenden Frequenz allein führte, seine liebe Mutter, die heute in den neunziger Jahren steht, zunächst mit Rat und Tat beigestanden haben; allein die Verantwortung der Führung des aufblühenden Unternehmens lag doch zur Hauptsache auf seinen Schultern. Ein Bruder Walter Doepfners führte bekanntlich bis zu seinem Tode im Jahre 1932 das Grand Hotel Beau-Rivage in Interlaken, während sein ältester Bruder Stadtarzt von Luzern war.

Walter Doepfner, eine geistig überragende Kraft, ausgerüstet mit grossen rhetorischen Talenten, war wie wenige seiner Kollegen dazu berufen, auch ausserhalb seines engern Wirkungskreises, dem eigenen Hotelunternehmen, seinem Berufsstand, dem Verkehr und damit auch der Öffentlichkeit in zielbewusster Arbeit nützliche Dienste zu leisten. So war er Präsident der Kreditanstalt Luzern, langjähriger Vorsitzender der Musik- und Theatergesellschaft (jetzt Allg. Musikgesellschaft), Verwaltungsrat der Vereinigten Brauereien Luzern, Präsident und Mitbe-



### Todes - Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung vom Hinschied unseres Mitgliedes

Herrn

**Walter Doepfner**

Besitzer des  
Hotel Gotthard-Terminus  
Luzern

früheres Mitglied des Zentralvorstandes und Vizepräsident des S. H. V., seit Jahren Präsident des Hotelier-Vereins Luzern, der am 21. Oktober vormittags nach längerer Krankheit im Alter von 58 Jahren gestorben ist.

Wir sprechen der Trauerfamilie, wie dies bereits telegraphisch und schriftlich geschehen ist, auch an dieser Stelle unser herzlichstes Beileid aus. Der S. H. V. hat sich an den Bestattungsfeierlichkeiten durch eine Delegation vertreten und am Grabe einen Kranz niederlegen lassen. Ueber den Lebensgang des Verstorbenen und seine Tätigkeit im Dienste der Hotellerie und des Fremdenverkehrs sei auf die besondere nähere Würdigung in der vorliegenden Nummer verwiesen.

An dieser Stelle bitten wir, dem allzufrüh verstorbenen, allzeit liebenswürdigen Kollegen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes  
Der Zentralpräsident:  
Dr. H. Seiler.

gründer des Strandbad Lido Luzern, Mitglied der Verkehrskommission und seit einigen Jahren Präsident der Sektion Luzern des S. H. V., als welcher er eine sehr rührige und fruchtbringende Tätigkeit entfaltete, die ihm die Anerkennung und Wertschätzung aller Kollegen sicherte.

Neben dem Hotelier-Verein Luzern erleidet durch den Heimgang des Herrn Walter Doepfner auch die gesamtschweizerische Hotellerie einen herben Verlust, stellte er doch auch dem S. H. V. seine grosse Arbeitskraft und rege Mitwirkung während langen Jahren zur Verfügung. Nachdem ihn das Vertrauen der Kollegen der Zentralschweiz im Jahre 1926 in den Zentralvorstand berief, war er in den Jahren 1930 bis 1932, d. h. bis zum statutarischen Austritt aus der Vereinsleitung, Vizepräsident des S. H. V., in welchem Amt er sich in jeder Hinsicht ausserordentlich bewährte. Auf seine Voten wurde sowohl im Zentralvorstand wie in den Delegiertenversammlungen, wo er vielfach als gewandter Wortführer der Zentralschweiz, speziell des Platzes Luzern auftrat, hohes Gewicht gelegt, galt er doch als gewiegter Fachmann, als Kenner der Nöte und Bedürfnisse unseres Berufsstandes im besonderen des Reiseverkehrs im allgemeinen. Als Vertreter des S. H. V. im Comité exécutif der Alliance Internationale de l'Hôtellerie, dessen „Membre titulaire“ er bis zu seinem Tode war, fand er vielseitige Gelegenheit zur Entfaltung seiner Geistesgaben und seiner reichen Fachkenntnisse, während er als Mitglied und Präsident verschiedener Spezialkommissionen in Verhandlungen mit andern Interessengruppen — wir nennen nur die „SACEM“ (Autorgebühren) und die Internationale Vereinigung der Reiseagen-

turen — seine Eigenschaften als geschickter Unterhändler wiederholt unter Beweis stellte. An all diesen Vertrauensposten hat er der nationalen Hotellerie sehr wesentliche Dienste geleistet, die ihm den Dank und die Hochachtung aller eintrugen und in der Geschichte unseres Vereins dauernd eingetragen bleiben werden.

Herr Doepfner war aber auch ein froher Gesellschafter und dabei sehr musikalisch veranlagt, wie uns von einem seiner Freunde berichtet wird, der noch heute gerne der Stunden gedenkt, die er an seiner Seite (sie spielten am Pulte der I. Geige) im Orchester des Kaufmännischen Vereins vor zirka 30 Jahren unter der rührigen Ägide von Dr. Alfred Steiger sel. verlebte.

## Mangelnde Initiative?

Vorbemerkung der Redaktion: Im Leitartikel der letzten Nummer haben wir auf gewisse Ausführungen des Herrn Dr. Jaquet, Direktor der Schweiz. Schlepfschiffahrtsgenossenschaft in Basel, Bezug genommen, in welchen der schweizer. Hotellerie Mangel an Initiative vorgeworfen wurde. Herr Jaquet, der inzwischen in den Verwaltungsrat der „Hotelplan“-Genossenschaft eingetreten ist, nimmt nun in einer Zuschrift zu unseren Ausführungen Stellung und teilt uns dabei mit, in seinem hier berührten Vortrage habe ihm nichts ferner gelegen als unsachliche Kritik und Polemik. Gleichzeitig ersucht uns Herr Jaquet um Veröffentlichung seiner einschlägigen Darlegungen über die Hotellerie, welchem Wunsch wir gerne nachkommen, indem wir die bezüglichen Ausführungen seines Vortrages nachstehend wiedergeben.

Der Fremdenverkehr ist seit 100 Jahren ein Lebelelement unserer nationalen Volkswirtschaft. Die natürlichen Voraussetzungen unserer zentralen Lage in Europa und die durch andere Fremdenverkehrsgebiete nicht zu übertreffende landschaftliche Anziehungskraft geben uns Berechtigung, diesen Teil unserer Wirtschaft auf lange Sicht hin als ungefährdet zu betrachten. Solange Menschen mit oder ohne Devisenvorschriften reisen werden, können wir damit rechnen, Gäste in unser Land zu ziehen, wenn wir die Notwendigkeit der Zeit verstehen. Hotellerie und Fremdenverkehr sind zwei verschiedene Dinge. Wenn auch die Hotels dem Fremdenverkehr dienen sollen, so ist deren Vorhandensein noch lange kein Grund dafür, dass der Fremde ins Hotel kommt. Die Zeiten, wo wir in Europa das einzige Gastland waren, sind vorbei. Das Hotel steht zum Fremdenverkehr in einem Verhältnis, wie die Fabrik zum Konsumenten. Um die Ware abzusetzen, brauchen wir den Handel, der die Erzeugnisse anpreist und Wünsche der Kundschaft entgegennimmt. Beim Fremdenverkehr fehlt uns das tätige Zwischenglied zwischen dem Hotel und dem Reisenden. Amtliche Werbestellen und die Propaganda einzelner Kurgemeinden erfüllen eine nicht zu unterschätzende Funktion. Die Reisebureaus leisten ihrerseits grosse Dienste, wenn man sich auch klar darüber sein muss, dass von dieser Seite eine Verkehrspropaganda zu Gunsten eines einzelnen Landes aus geschäftlichen Gründen nicht erwartet werden darf.

Die Rivalität anderer Länderteile, sowie gegensätzliche Interessen zwischen der Verkehrsverbundung der Schweizerischen Bundesbahnen und anderer Organisationen hat seit Jahren eine weitblickende Werbung für unseren Fremdenverkehr vermissen lassen. Dabei soll nicht bestritten werden, dass viel Geld für Auslandpropaganda ausgegeben worden ist; der Propaganda fehlt jedoch der innere Zusammenhang mit dem schweizerischen Fremdenverkehr als Ganzes genommen. Ein Strassenplakat, das für eine Ware wirbt, hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn das Projekt den Anpreisungen entspricht. Das Urteil über die Schweiz als Stätte des Fremdenverkehrs lautet im Ausland übereinstimmend: landschaftlich unerschwinglich, Hotellerie sehr gut, Pensionspreis erträglich, Eisenbahnen teuer, Bergbahnen unerschwinglich, Nebenausgaben ruinös. Dieser Einstellung gegenüber nützen keine Plakate und keine Schaufenster von offiziellen Agenturen in den Hauptstädten Europas. Der Fremdenverkehr ist für unser Land nur zu retten, wenn wir das Übel an der Wurzel fassen und den Willen haben, diesen für unser Land unentbehrlichen Erwerbszweig unserer Volkswirtschaft zu halten. Untätigkeit mit hohem Lebensstandard zu entschuldigen, ist unverantwortlich und zugleich unsachlich. Die übertriebenen Nebenspesen in unserem Fremdenverkehr haben nichts mit hohem Lebensstandard zu tun; sie sind vielmehr ein Ausdruck dafür, wie wenig mancherorts der

Und nun liegt Walter Doepfner bereits in der kühlen Erde. Seine Angehörigen verlieren an ihm einen vorbildlichen Sohn, einen musterhaften Gatten und Vater, die Stadt Luzern einen pflichtgetreuen Bürger und Förderer ihrer Interessen, die schweizer. Hotellerie und der Fremdenverkehr aber einen Mann, der sich im Laufe der Jahre mit Sachkenntnis, Energie und Arbeitsfreude für ihr Wohlergehen und ihre Aufwärtsentwicklung eingesetzt hat, wie wenige andere zuvor. Wir entbieten der Trauerfamilie unsere aufrichtige Teilnahme und werden das Andenken dieses stets tätigen Mannes und bewährten Mitarbeiters an der Förderung der Interessen des Gastgewerbes zeitlebens in hohen Ehren halten.

Ernst unserer wirtschaftlichen Lage und die dadurch gebotene Umstellung verstanden worden ist.

Der vor wenigen Monaten durch Herrn Duttweiler ins Leben gerufene Hotel-Plan stellt einen Versuch dar, unserem Fremdengewerbe neuen Auftrieb zu verschaffen. Der Erfolg war überraschend (? Red.), weil der Grundgedanke einfach war. Die hohen Preise der Bergbahnen und die Nebenspesen mussten auf ein richtiges Mass zurückgeführt werden. Der Hotel-Plan wurde anfänglich stark angefochten. Es kann sich nicht darum handeln, in diesem Zusammenhang auf den Widerstreit der Meinungen einzugehen. Der Hotel-Plan hat jedenfalls den positiven Nutzen gebracht, dass der Schweizer Hotellerie-Verein beschlossen hat, einen eigenen Hotel-Plan aufzuziehen unter Ausschaltung der Schwächen der bisherigen Organisation. Es zeigt sich, dass die in unserem Wirtschaftsleben leider allzusehr aufgekommene Gewohnheit, neue Gedanken und Projekte vor der Öffentlichkeit zu ächten oder sonstwie in Fesseln zu schlagen, nicht von Gutem ist. Unser Land ist zu Ansehen gekommen durch Initiative und Schaffenskraft der im Wirtschaftsleben tätigen Männer. Im Fremdenverkehr hat es gewiss in den letzten Jahren an Initiative gefehlt und es tut gut, wenn sich die weitesten Kreise unseres Landes klar darüber werden, dass es sich hierbei nicht um die Interessen bloss einer einzelnen Erwerbsgruppe handelt. Der Fremdenverkehr muss angesichts des Rückganges der Exportindustrie in Zukunft mehr denn je zum Rückgrat unserer wirtschaftlichen Verbundenheit mit dem Ausland werden. Aus diesem Grunde darf sich die staatliche Wirtschaftspolitik im Hinblick auf den Fremdenverkehr in Zukunft nicht allein auf negative Aktionen, wie Hotelbauverbot, Subventionen und dergleichen beschränken. Neben der Unterstützung der Verkehrswerbung muss auch der Schutz der Fremden und der Einheimischen vor Überforderung treten, was wohl die wirksamste Massnahme ist, um den Ruf unseres Landes als Fremdenzentrum zu heben.

In dem Zusammenhang scheint es wertvoll, ein Wort über das Reisen der Schweizer im Ausland zu sagen. Jeder Schweizer, der im Ausland seine Ferien verbringt, entzieht unserer Volkswirtschaft soviel, als ein Fremder, der zu uns kommt, ihr nützt. Dies soll nicht bedeuten, dass der Schweizer nicht die Gelegenheit benützen soll, fremde Länder kennen zu lernen; dies ist im Gegenteil heute mehr denn je notwendig. Nicht notwendig ist aber, dass der Schweizer ins Ausland geht, um seine Ferien in einer Weise zu verbringen, wie er es im eigenen Lande finden kann. Die Schweiz darf nie zu einer Beschränkung des Reiseverkehrs ins Ausland die Hand bieten; in dieser Hinsicht muss der Grundsatz der Freizügigkeit bis zum Äussersten aufrecht erhalten werden. Diese Einstellung verpflichtet uns aber dafür, dass gerade die wirtschaftlich schwächeren Volksschichten die Möglichkeit erhalten, ihre Ferien ohne wesentliche finanzielle Mehrbelastung im Inland zu verbringen.

## Eidgenössische Getränkesteuer

### Besteuerung des Aktionsweines.

Verschiedene Anfragen deuten darauf hin, dass gelegentlich die Meinung besteht, auf den sogenannten Aktionswein (Schweiz. Weisswein) müsse keine Getränkesteuer bezahlt werden. Zur allgemeinen Orientierung machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, dass auf dem Aktionswein die volle Getränkesteuer zu entrichten ist. Die Bezahlung der Steuer ist Voraussetzung für die Auszahlung der Bundesubsidien.

Bern, im Oktober 1935.

Eidgenössische Oberzolldirektion  
Sektion für Getränkesteuer.

## Reiseverkehr Deutschland—Schweiz

Der Schweizer. Fremdenverkehrsverband in Zürich hat Anfang d. Woche an die Verkehrsvereine, ein Zirkularschreiben betr. die neue Regelung im deutsch-schweizerischen Reiseverkehr gerichtet, dem wir folgende Ausführungen entnehmen, die wir der Beachtung aller Hoteliers empfehlen:

Die bisherigen Erfahrungen mit dem neuen Gutscheinsystem haben gezeigt, dass noch in einigen Detailpunkten Unklarheiten bestehen bzw. Ungenauigkeiten vorkommen. Wir richten deshalb die höfliche und dringende Bitte an Sie, Ihre Mitglieder möglichst rasch und eingehend über folgendes zu orientieren:

1. Die Sachgutscheine dürfen ausschliesslich für die angegebenen Verwendungszwecke (d. h. für die Bezahlung der Rechnungen von Betrieben des Gastgewerbes: Hotels, Restaurants usw., von Garagen und Tankstellen, sowie der Billette von Bahnen (nur für schweizerische Strecken!), Schiffen und Postautomobilen verbraucht werden. In Ladengeschäften dürfen sie nicht ausgetauscht werden; dagegen besteht die Möglichkeit, dass die Ladengeschäfte die ge-

kauften Waren ins Hotel liefern und dieses für die Bezahlung Gutscheine vom Gast entgegennimmt. Dabei ist dem Hotel in jedem Fall ein Rechnungsdoppel zu überlassen.

2. Die Vorschriften über die Ausfüllung der Bordereaux sind ganz genau zu beachten. Nicht richtig oder nicht vollständig ausgefüllte Bordereaux können zurückgewiesen werden. Also haben anzugeben:  
alle Einreicher: Adresse und Postchecknummer, sowie die Nummer der eingereichten Gutscheine; ausserdem Hotels und Garagen: Namen der Reisenden und Rechnungsbeträge;  
Restaurants: den Betrag des gesamten Herausgeldes, das bei der Entgegennahme der in einer Sendung eingesandten Gutscheine verabfolgt wurde.
3. Die Einreichung der Gutscheine ist in jedem Fall Sache des Betriebsinhabers, nicht aber Sache der Kellner usw. Die letzteren müssen die abgegebenen Gutscheine bei der Abrechnung dem Betriebsinhaber wie Bargeld abliefern können.

## Winterpreise des Hotelplans

Von verschiedenen Seiten wird uns gemeldet, dass die Hotelplan-Unternehmung mit unsern Wintersektionen und Winterhotels in Verbindung tritt, um die Winterpreise zu bestimmen. Dabei machen wir die Beobachtung, dass seitens des Hotelplans wiederum mit unmöglichen Zahlen operiert wird. Die Unterhändler des Hotelplans sprechen auf den einzelnen Plätzen von grossen Gästezuweisungen und lassen bestimmte Garantien durchblicken, ähnlich wie dies im Sommer geschah. Mit diesem System sind bereits im Sommer die Preise verboten worden. Das Schauspiel wiederholt sich nun diesen Herbst. Auch diesen Winter sollen also unsere Hoteliers wieder die Leidtragenden sein. Unsere Mitglieder werden es sich demnach zweimal überlegen, bevor sie auf derartige Angebote des Hotelplans eintreten. Es ist wie im Sommer

undenkbar, dass der Hotelplan all den Gebieten, mit denen er nun unterhandelt, haufenweise Gäste zuwenden kann. Garantien über Gästezuweisungen sind noch weniger möglich als im Sommer, wo der Hotelplan seine Garantien ebenfalls fallen lassen musste.

Unsere Delegiertenversammlung hat nun Preise festgelegt, die für die gegenwärtige Zeit jeder Konkurrenz standhalten. Überzeugend hören wir aus den Sektionen, dass es sogar vielfach nicht mehr möglich ist, die nun gewählten Reduktionen voll zu beanspruchen, indem auch bei grosser Frequenz die Einstandskosten der Hotellerie einfach zu hoch sind. Unsere Wintersport-hotellerie soll sich das bei weitem Verhandlungen mit dem Hotelplan gesagt sein lassen.

## Der Hotelplan verlangt 10—20 %

Im Hotelplan-Inserat vom 19. Oktober lesen wir die für die Hoteliers angenehme Notiz, dass die Hotelplan-Genossenschaft von den Hoteliers nichts weiter verlange, als dass sie sich der zugesandten Gäste annehmen. Abgaben seien durch den Hotelier nicht zu leisten.

Diese Mitteilung ist unrichtig. Nach unsern Feststellungen beansprucht der Hotelplan aus den Pauschalbeträgen für sich bzw. seine Organisation Beträge zwischen 5 und 10 Franken, je nach der Höhe des Pauschalarrangements. Auf die dem Hotel verbleibenden Nettobeträge ausgerechnet, machen diese Beiträge, welche der Hotelplan erhebt, zwischen 10 und 20 % aus, durchschnittlich etwa 15 %. Genau genommen muss der Hotelier diese Beträge

## Provision auf der Hotelrechnung

auf sich nehmen. Mit andern Worten: die Hotelplan-Unternehmung erhebt von sich aus gleich die Provision in den erwähnten Beträgen und liefert dem Hotelier ein Nettoergebnis ab, welches eben äusserst gedrückt und ungenügend bleibt. Letzteres ist ja der Punkt, der unsere Opposition gegenüber dem Hotelplan angeht.

Im übrigen ist es also unrichtig, dass der Hotelplan seine Reklame und seine Organisation aus eigenen Mitteln durchführt. Der Hotelier muss seinen ganz beträchtlichen Tribut direkt oder indirekt abführen. Zugegeben sei allerdings, dass offenbar der Hotelplan bei dem Umfang seiner Organisation trotz der Erhebung ganz beträchtlicher Provisionen auch heute noch nicht auf seine Rechnung kommt.

## Hotelplan-Chronik

Der Hotelplan ködert das Publikum mit neuen Preisunterbietungen. So lancierte er Ende September in Genf anlässlich der Völkerbundsession ein Zirkular, worin er ein Spezialarrangement für den Ferienaufenthalt im Tessin mit einer Preisermässigung von 25% auf den normalen Hotelplan-Arrangements anbot. Wir mögen ja den Tessinern einen solchen Verkehr recht gut gönnen, aber wir verwundern uns doch, dass man ausgerechnet die in Genf befindlichen Teilnehmer an der Völkerbundsession in den Tessin hinabziehen will, wo doch die Gestade des Genfersees zur Verfügung stehen. Der Genfersee leidet bekanntlich unter der Krisis der Hotellerie in einem noch nie dagewesenen Masse. Und nun treibt man diese illoyale Konkurrenz so weit, dass man noch 25% unter die bisher billigsten Preise heruntergeht. Alles zu Lasten der Hotellerie, welche hier in erster Linie bluten muss.

## PAHO, Zweigstelle Bern

Wir ersuchen unsere Mitglieder um gefl. Kenntnisnahme, dass Beitrittsklärungen, sowie Formulare für die Anmeldung zum Taggeldbezug nicht mehr bei Herrn H. Freiburghaus, Greyerzstrasse 33, Bern, sondern bei Herrn Gottl. Gfeller, Mittelstrasse 6, Bern zu beziehen sind.

Für besondere Auskünfte wende man sich jedoch direkt an die Kassenverwaltung, Marktgasse 3 in Basel.

Verwaltung der PAHO.

## Arbeitsjubiläum

### Dankschreiben.

Am 12. Juli feierte Albert Meuter als Portier-Concierge im Hotel Beatus, Merligen a/Thunersee, sein 20jähriges Dienstjubiläum als Mitarbeiter von Herrn und Frau Seegers, Hotelier. Trotz der vorgerückten Saison liess es sich die Familie Seegers nicht nehmen, am 14. Oktober gemeinsam mit allen Hausangestellten und einigen Gästen diesen Anlass zu feiern. Herr Seegers, Besitzer des Hotel Beatus, überreichte dem Jubilaren die unterdessen eingetroffene Auszeichnung des S.H.V., eine goldene Uhr mit eingraviertem Namen des Empfängers. Dieser möchte hiermit auch an dieser Stelle dem Schweizer Hotelier-Verein für die prächtige Uhr und die ehrende Urkunde herzlich danken und alle Kolleginnen und Kollegen recht sehr ermuntern, ihre Stellung nicht so recht zu wechseln. Im längern Bleiben und gemeinsamen Erleben von Freud und Leid mit der Prinzipalität liegt reicher Gewinn und direkter Segen für sich selbst.

A. Meuter.

## Literatur

Die seelische Situation der Gegenwart, Probleme der Lebensgestaltung, von Alexander Maria Fraenkel, 240 Seiten. Brosch. Fr. 4.—, Leinen Fr. 5.50. Rotapfel-Verlag, Erlangen-Zürich. — Die Schweiz steht nicht mehr abseits der grossen Auseinandersetzungen der Völker, sie ist unverhinderlich in den Existenzkampf hineingezogen. Und es geht hier um Letzte: nicht nur um ein politisches oder wirtschaftliches System, sondern um das ganz-menschliche Schicksal eines Volkes, um Sein oder Nichtsein der kulturellen Eigenart und Errungenschaft. Es geht um die Freiheit des kulturellen Lebens. Wir müssen uns endlich auf uns selbst besinnen und im Blick auf unsere Eigenart die grossen Menschheitsprobleme durchdenken. — Das vorliegende Buch enthält diese Selbstbesinnung in konzentrierter Weise, konzentriert in der Art und im Umfang der Fragestellung. Die heute das tägliche Leben so stark bewegenden Probleme erhalten darin eine überraschende Durchsichtigkeit. Das Buch ermutigt zur kulturpolitischen Tat.

(Korr.)

Alles Persönliche oder Kleinliche soll beiseite gelassen werden. Es handelt sich darum, dass die Berner der gesamten schweizerischen Hotellerie und dem Fremdenverkehr durch ihre Wahlen den so dringend nötigen Vertreter im Parlament verschaffen — in der Person von Grossrat v. Almen.

Nunmehr liegt, wie wir in den „Deutschen Hotel-Nachrichten“ lesen, eine erste wissenschaftliche Arbeit von Dr. M. Hoffmann, Referent der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, vor, die sich mit einer Reihe wirtschaftlicher Fragen beschäftigt, welche mit diesen „Kraft-durch-Freude“-Fahren im Zusammenhang stehen. Unsere Leser interessieren darunter in erster Linie die Frage der Preise und Unkostendeckung, da diese gleichwie beim „Hotelplan“ in ursächlicher Verbindung stehen mit der Existenzfähigkeit des beteiligten Gastgewerbes. Dabei wird ausgeführt, dass das Beherbergungsgewerbe oft nicht in der

In diesem Zusammenhang weist Dr. Hoffmann namentlich auch darauf hin, dass die Hotelpreise nicht willkürlich seien, sondern sich aus einer Kalkulation ergeben, die alle Kostenfaktoren berücksichtigen müsse. Die Masstäbe für die Preisbildung können demnach vom Betriebsinhaber **nicht beliebig geändert** werden, wenn der Gesamtbetrieb nicht leiden solle. Und zu einer ähnlichen Beurteilung kommt die Arbeit auch hinsichtlich des Einflusses einer eventuellen Mehrfrequenz, indem ausgeführt wird: „Die Frequenz ist im Hotelgewerbe der Divisor der Unkosten. Aber die Steigerung der Belegung, die durch die „Kraft-durch-Freude“-Fahrer verursacht wird, kann für die Unkostensenkung nicht ins Gewicht fallen, wenn der Tagessatz von 2½ Mark die üblichen Selbstkosten nicht deckt.“

Man wird es verstehen, wenn bei derartigen Möglichkeiten und Gefahren die „Hotelplan“-Bewegung seitens der deutschen Hotellerie mit Argusaugen verfolgt wird und in der dortigen Fachpresse durchaus ablehnenden Kommentaren begegnet.

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Obwohl die erwähnte Zunahme von 64 000 Übernachtungen fast ausschliesslich den Fremdengebieten zugute kommt, haben doch nur drei von ihnen von der für die ganze Schweiz fest-

Von den wichtigsten Fremdenorten hatten Weggis (82,1), Engelberg (68,9), Pontresina (66,1), Zermatt (63,1), Wenger-Mürten (60,7), Lugano (59,1), Locarno (56,2) und Davos (50,1) mehr als die Hälfte der Hotelbetten besetzt. Lugano registrierte 32 200, Weggis 11 200, Engelberg 9 000, Davos 8 400 und Locarno 2 000 Übernachtungen mehr als im Vorjahre. In den Städten mit über 30000 Einwohnern waren die Hotels mit zwei Ausnahmen — Luzern (Zionisten-

sorgt dafür, dass der aussichtsreiche Kandidat des Fremdenverkehrs, Grossrat **Fritz von Almen**, Trümmelbach & Scheidegg, nächsten Sonntag gewählt wird. Sagt das Euren Freunden! Keine einzige Stimme aus Kollegenkreisen darf verloren gehen! Kumulieren!

**Studenten der englischen Sprache**  
sind gebeten vorzumerken  
**The Thomas School of English**  
435/7 Oxford Street, London W1. Bestes System. Kleine  
Klassen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Prospekt.

# Zimmermädchen

gesetzten Alters, tüchtig im Service, deutsch und französ. sprechend, **sucht Stelle** in mittl. Haus I. Ranges. Gefl. Offerten unter Chiffre A. N. 2053 an die Hotel-Revue, Basel 2.

**Bern, Bollwerk 35**  
Buchführung, Sprachen,  
Maschinenschreiben, Steno-  
graphie, Menükunde, Wein-  
kunde, Hotelbetriebslehre,  
Hotelrecht etc. — Unterricht  
durch Fachlehrer. **Stellen-  
vermittlung.** — Prospekte  
gratis. — Beste Referenzen.  
Telephon 31.030.

Personne du métier désire louer une pension de 15 à 30 lits station de sports d'hiver et d'été.  
Faire offres à **L. Favay**,  
Rue de Bourg 7, Lausanne.

Nähe Zürich, Umsatz 60 Mille, mit ca. Fr. 35,000.— Anzahlung verkäuflich. Offerten unter Chiffre Z. G. 2248 an Rudolf Mosse & Co. Zürich.

\_\_\_\_\_

## TELEPHON - ANSCHLÜSSE

kongress) und Winterthur — weniger gut besetzt als im Vorjahre.

Von den 7613 (Vorjahr 7773) erfassten Betrieben mit 19021 (19513) Betten waren im Berichtsmonat 67 (146) mit 2912 (4909) Betten geschlossen.

#### Bemerkung der Redaktion:

Die Frequenzverbesserung im August ist leider neuerdings enttäuschend gering, besonders wenn man in Betracht zieht, dass die Ankünfte wiederum, ähnlich wie im Juli, um über 7000 zurückgegangen sind. In den Monaten Juli und August hatten wir also total etwa 15,000 Gäste in den Hotels weniger als letztes Jahr. Die Verbesserung der Logiernächte im August wird zudem völlig illusorisch gemacht durch die stark reduzierten und nur hinsichtlich der Falligkeit erhöhten Einkaufspreise für Fleisch, Öl, Zucker usw. gegenüber dem Vorjahr bewirkten sie wiederum Einnahme-Ausfälle. Die Ergebnisse des August sind also im Gesamten für die Hotellerie schlecht und lassen es begrifflich erscheinen, wenn sich die Krisenlage bei uns zusehends verstärkt.

Interessant sind die Augustergebnisse auch

bezüglich Auswirkungen des Hotelplans. Von einer Belebung des Fremdenverkehrs, die uns der Hotelplan nach seinen eigenen Behauptungen gebracht haben soll, ist da wirklich auch gar nichts mehr zu sehen. Nicht einmal während der Hochsaison hat die angekündigte Belebung der Hotellerie zustande gebracht. Wohl aber beachten wir wiederum, ähnlich wie im Juli, bei deutlichem Frequenzrückgang in der Zentralschweiz und im Tessin, ziemlich genau entsprechende Rückgänge in andern Teilen der Schweiz, speziell im Berner Oberland, dem Säntis- und Genfersegebiet usw. Wir belegen damit neuerdings beinahe zahlenmäßig mit einem Zuwachs von rund 58,000 Logiernächten in den Hotelplangebieten und einer Abnahme von rund 58,000 Logiernächten in den übrigen Gebieten die mehrmals beklagte Umdrehung des Verkehrs durch die Hotelplanunternehmung. Dabei ist ausdrücklich zu beachten, dass die Frequenzen im Tessin und in der Zentralschweiz zum Teil auf ganz andere Faktoren als auf den Hotelplan zurückzuführen sind, genau wie im Bündnerland, nämlich auf das schöne Wetter, eine gewisse Zurückhaltung der Schweizer bei ihren Auslandsreisen und vor allem auf die bedeutende Zunahme der deutschen Reisenden.

dass diese Bestimmung grundsätzlich auch für den Fall gelten soll, wo der Wert eines Faustpfandes die Darlehenssumme nicht erreicht. Es ist darin allgemein von „Darlehen gegen Faustpfand“ und nicht bloss von den durch ein solches Unterpfand „gedeckten Darlehen“ die Rede. Von dieser Auffassung geht denn auch das Kantonsgericht Schwyz aus, und wenn es annimmt, dass trotzdem bei ungenügender Pfanddeckung neben dem gesetzlichen Zins“ noch ein weiteres Risiko-Entgelt gefordert werden dürfe, so bedeutet das bereits ein Zugeständnis gegenüber der starren Regelung des Gesetzes. Es kann daher jedenfalls darin keine Willkür gefunden werden, dass das Gericht die Bemessung dieses Entgeltes nicht der freien Parteivereinbarung überlässt, sondern nach Massgabe des wirklichen Risikos in jedem einzelnen Fall dem pflichtgemässen Ermessen des Richters zugewiesen wissen will. Dass er sich dabei weitgehend an die Parteivereinbarungen als Massstab zu halten habe, da aus diesen hervorgehe, wie die Parteien selber das Risiko beurteilen, trifft nicht zu, denn für den Schuldner können ganz andere Motive massgebend gewesen sein, auf die Zinsbindungen des Gläubigers einzugehen. Noch weniger vermögen natürlich

die Verhältnisse in andern Kantonen, wo ein Zinsfußmaximum überhaupt nicht besteht, für die Festsetzung einer „normalen“ periodischen Zins- und Risikoentschädigung Anhaltspunkte abzugeben. Mit einer Gesamtverzinsung von 6% ist somit das Kantonsgericht in seinem Ermessen jedenfalls nicht willkürlich unter eine angemessene Grenze hinuntergezogen. Wenn es sodann in seinem zweiten Urteil die letzte Zahlung von Fr. 1140 — als nicht geschuldet betrachtete — ein Betrag, der an und für sich einer jährlichen Leistung von 6% für „Zins und Provision“ zwar entsprechen hätte —, so beruht dies auf der Auffassung, dass der unter beiden Titeln für die ganze Vertragsdauer gesetzlich einfordere Betrag nach dem Grundgedanken des Gesetzes als eine einheitliche und nur hinsichtlich der Falligkeit in Raten zerfallende Schuld angesehen werden müsse. Der Darlehensschuldner soll also das an einem einzelnen Termin zu viel geleistete nicht nur mit einer Klage aus Art. 63 OR (Zahlung einer Nichtschuld) zurückfordern, sondern die Zahlung späterer Raten unmittelbar verweigern können, insofern sie durch frühere Mehrleistungen als bereits erfolgt erscheinen (Urteil des Bundesgerichts vom 4. Oktober 1935).

## Darlehen, Höchstzinsfuss und Risikoprämie

(Von unserem Bundesgerichtskorrespondenten)

bl- Auf Grund eines im Jahre 1930 in Zürich abgeschlossenen Vertrages hatte der Eigentümer A. F. eines in Brunnen (Kt. Schwyz) gelegenen Gasthofes bei einer zürcherischen Firma L. & Co. gegen Verpfändung eines Schuldbriefes 111 Ranges im gleichen Betrage ein Darlehen von Fr. 40,000.— aufgenommen. Das Darlehen war mit 6% pro Jahr zu verzinsen, und ausserdem verpflichtete sich der Schuldner zur Zahlung einer jährlichen „Provision“ von Fr. 2000.—, die sich mit fortschreitenden Abzahlungen verhältnismässig ermässigen sollte. Bis und mit dem 1. April 1932 ist Fr. diesen vertraglichen Verpflichtungen nachgekommen, als dann aber die Gläubigerfirma das Darlehen auf Ende 1932 kündigte, zahlte F. zwar das Kapital rechtzeitig zurück, verweigerte aber die Entrichtung des auf 1. Oktober 1932 verfallenen Zins- und Provisionsbetrages von zusammen Fr. 2200.— unter Berufung auf Art. 4 des schwyzerischen Gesetzes vom Jahre 1808 über Verzinsung und Ablösung von Schuldverschreibungen, wonach „für Anleihen mit Faustpfand oder Bürgschaft und für Kontokorrentkredite ohne Sicherheit kein höherer Zins als 5% berechnet werden darf“.

In der Folge leitete die Gläubigerin L. & Cie. gegen F. zwei Betreibungen ein. Mit einer ersten forderte sie für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1932 an Zins und Provision Fr. 2200.— und mit der zweiten für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1932 Fr. 1140.—, welche letzteren Betrag F. unter Vorbehalt der Rückforderungsklage am 9. März 1933 auch bezahlte, da er erlassen hatte, Rechtsvorschlagn zu erheben und somit nur durch Zahlung den Konkurs vermeiden konnte.

Gegen beide Betreibungen reichte F. Abrechnungsklagen ein, und beide sind vom Kantonsgericht Schwyz mit Urteil vom 18. Juni 1934 und 27. März 1935 grundsätzlich geschätzt worden; die erste soweit die Betreibung Fr. 2200.— überstieg, die zweite vollständig. Dies mit folgenden Begründungen:

1. Aus dem Vertrage gehe hervor, dass die verabredete Verzinsung in Wirklichkeit 11%

betrage, denn auch die „Provision“ von Fr. 2000.— = 5% der Darlehenssumme stelle nichts anderes als einen Zins dar, da sie sich in bezug auf Höhe und Dauer nach der Schuld richte. Eine Zinsvereinbarung in dieser Höhe verstosse aber gegen das kantonale Gesetz betr. Festsetzung eines Höchstzinsfusses von 5% für Faustpfanddarlehen und müsse daher, soweit sie über den zulässigen Zinssatz hinausgehe, gemäss Art. 20 OR als widerrechtlich und somit als nichtig betrachtet werden. Nun sei es allerdings zulässig, neben den Zinsen noch eine Provision zu verlangen, die bei ungenügender Sicherheit in angemessener Weise dem Verlustrisiko entspreche. Dieses Risiko sei nun aber hier angesichts des bestellten Faustpfandes nur gering gewesen, so dass nur eine Provision von 1% als gerechtfertigt erscheine. Mit dem gesetzlichen Zinsfuss von 5% zusammen komme man so zu einer halbjährlichen Leistung von Fr. 1200.—, und bloss in diesem Umfang sei die Forderung der Gläubigerin für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1932 zu schützen.

2. Stelle man danach für die zweite Betreibung darauf ab, dass für Zins und Provision nicht mehr als 6% gefordert werden dürfe, so mache das für die ganze Vertragsdauer nicht mehr als Fr. 5661.65 aus. Da F. aber ohne den mit dieser zweiten Betreibung geforderten Betrag bereits Fr. 7363.30, also rund Fr. 2100.— mehr geleistet habe, habe er mit der Zahlung vom 9. März 1933 von Fr. 1140.— eine Nichtschuld bezahlt, die zurückzuerstatten sei.

Gegen dieses Rückerstattungsurteil reichten L. & Cie. beim Bundesgericht unter Berufung auf Art. 4 der Bundesverfassung eine staatsrechtliche Beschwerde ein. Das Kantonsgericht selbst gebe zu, dass für riskante Geschäfte eine Provision verlangt werden dürfe, diese habe es dann aber in willkürlicher Weise auf 1% angesetzt, so dass das Urteil aufzuheben sei.

Das Bundesgericht hat die Beschwerde indessen als unbegründet abgewiesen. Der Wortlaut von Art. 4 des Höchstzinsfussgesetzes von 1808 lässt keinen Zweifel darüber offen,

## Betriebsgrössen im deutschen Gaststättengewerbe

Die betriebsstatistische Aufnahme im deutschen Gewerbe hat 1933 insgesamt 250 368 Niederlassungen des Gaststättengewerbes mit 790 550 darin beschäftigten Personen ergeben. Dabei ist in den vergleichbaren Teilen gegen 1925 eine Zunahme der Betriebsstätten um 8 233 oder 3.4 v. H. und der Beschäftigten um 67 522 oder 9.3 v. H. festgestellt worden. In welchen Betriebsgrössen diese Veränderungen hauptsächlich vor sich gegangen sind, wird aus der jetzt bekanntgegebenen Gliederung des deutschen Gaststättengewerbes nach Betriebsgrössenklassen auf Grund der 1933er Betriebszählungsergebnisse offenbar. Bekanntlich werden die gewerblichen Betriebe statistisch nach der Zahl der beschäftigten Personen gewöhnlich eingeteilt in: Kleinbetriebe (Betriebe mit 1 bis mit 5 beschäftigten Personen), Mittelbetriebe (Betriebe mit 6 bis mit 50 beschäftigten Personen) und Grossbetriebe (Betriebe mit 51 und mehr beschäftigten Personen). Nach diesem Schema hat es im deutschen Gaststättengewerbe gegeben:

| Betriebsgrössenklasse | Niederlassungen |         | Beschäftigte Personen |         |
|-----------------------|-----------------|---------|-----------------------|---------|
|                       | 1933            | 1925    | 1933                  | 1925    |
| Kleinbetriebe         | 230 815         | 223 429 | 544 238               | 461 199 |
| Mittelbetriebe        | 19 109          | 18 146  | 202 111               | 20 212  |
| Grossbetriebe         | 444             | 566     | 44 201                | 58 617  |
| Insgesamt             | 250 368         | 242 135 | 790 550               | 723 028 |

Von den gastgewerblichen Niederlassungen 1933 waren 92.2 Prozent Kleinbetriebe (1925: 92.3 Prozent), 7.6 Prozent Mittelbetriebe (1925: 7.5 Prozent) und 0.2 Prozent Grossbetriebe (1925: 0.2 Prozent): von den beschäftigten Personen 1933 gehörten 68.8 Prozent zu Kleinbetrieben (1925: 63.8), 25.6 Prozent zu Mittelbetrieben (1925: 28.1) und 5.6 Prozent zu Grossbetrieben (1925: 8.1). In der krisenhaften Entwicklung zwischen 1925 und 1933 haben sich die Klein- und Mittelbetriebe mit ihren Beständen am besten gehalten. In der Grössenklasse der Kleinbetriebe haben nämlich gegen 1925 die Niederlassungen um 7386 oder 3.3 Prozent und die beschäftigten Personen um 83 039 oder 18.0

Prozent zugenommen; bei den Mittelbetrieben ist der Bestand an Niederlassungen um 969 oder 5.3 Prozent gewachsen, an Personal aber bei einer geringfügigen Verminderung um 1101 Beschäftigte oder 0.5 Prozent beinahe gleich geblieben. Die schwersten Verluste haben die Grossbetriebe erlitten: sie sind den Niederlassungen nach um 122 oder 21.6 Prozent und in der Beschäftigtenziffer um 1416 oder 24.6 Prozent zurückgegangen. Die Kleinbetriebe waren 1933 im Durchschnitt mit 2.4 (1925: 2.1), die Mittelbetriebe mit 10.6 (1925: 11.2) und die Grossbetriebe mit 99.6 (1925: 103.4) Personen je Niederlassung besetzt. Wenn die Grössenklassen der Klein- und Mittelbetriebe trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Erschütterungen ihre Niederlassungen und beschäftigten Personen der Zahl nach halten, teilweise sogar erhöhen konnten, so darf darin ein Beweis der besonderen Lebens- und Widerstandskraft dieser Betriebsgrössen gesehen werden. Schk.

### Kalender

Schweizerischer Gewerbekalender. Taschen-Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende, 49. Jahrgang 1936, 304 Seiten, Preis in Leinwand Fr. 3.20, in Leder Fr. 4.20. Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

(Textfortsetzung zweitletzte Seite)

**NERVI Hotel-Pension Bürgi**  
**DAS FERIEN-PARADIES**  
zu allen Jahreszeiten  
RUD. ZANGGER Mitgl. S. H. V.

## ENGLAND

Prof. Angl., spécialiste dans les langues, reçoit dans sa famille Monsieur ou Demoiselle désirant apprendre la langue anglaise. Maison confortable, près de la plage. Facilités pour tous les sports. Termes raisonnables. JAMES DAVIS (M.B.S.T.) Windsor Ho. Canterbury Rd., HERNE BAY, Kent, Engl.

Junger, strebsamer Mann, 22 Jahre alt, deutsch, franz., engl. sprechend, mit Handelschulbildung, sucht Stelle als **Bureauvolontär** zur weiteren Ausbildung. Offerten erbeten unter Chiffre K. R. 2067 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Jüngerer ökonomischer Direktor** mit ausgezeichneten Fach- und Sprachkenntnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle (event. Chef de réception in grösserer Haus). Offerten unter Chiffre F. R. 2059 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**ENGLAND** Prof. Tomlin B.A. empfängt in sein. Fam. Student, zur Erlg. der engl. Spr. Tagl. Privat- und Stunden. Sehr mässig. Kondit. Eastbourne Commercial College.

**Hotelfachmann** langjähriger Leiter von Hotel i. Ranges, tüchtig, erfahren und sehr sparsam, mit geschäftstüchtiger Frau, sucht **Direktion** Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre H. W. 2831 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Englische Sprachschule in London** The Mansfield School of English, 6 Nicoll Road, London N. W. 10 Die Schule ist empfohlen durch den Internationalen Hotelbesitzer-Verein in Köln und wurde von einem Mitglied dieser Organisation persönlich besucht.

Seriöser, grosser, gutprägnant, 22-jähriger Herr, sehr arbeitswillig und mit guten Umgangsformen, 3 Sprachen in Wort und Schrift, sucht Stelle in erstklassigem Hotel als angehender **Chef de Réception** oder **Stütze des Patrons** Bureau und Kollaboration durchgemacht. Offerten unter Chiffre O. M. 2061 an die Schweizer Hotel-Revue Basel 2.

Berücksichtigt die Inserenten **der Schweizer Hotel-Revue!**

## Gesundes Wohnen

in Ihrem Heim, Behaglichkeit im Café und Kino, gediegene Ruhe in Theater, Konzert und Kirche, wohlthuende Geräuschlosigkeit in Büro, Spitälern und Sanatorien werden maaßgebend von der Art des Bodens beeinflusst und am besten mit dem Schweizer

## Kortisil - Korkparkett

erreicht. Es ist der geradezu ideale Boden, weil warm, schalldämpfend, gleitsicher, elastisch, sehr leicht zu reinigen und dauerhaft. Dabei stellt sich Kortisil im Preise nicht höher als ein anderer erstklassiger Belag. Verlangen Sie Muster u. Preise v. der

## Kork AG Dürrenäsch

Junge Schweizerin, zur Zeit als **Hotelsekretärin** in Lugano in Stellung, sucht per ca. Mitte November a. c. passendes Engagement.

in mittleres Hotel, zwecks weiterer Ausbildung. — Beherrscht die deutsche, franz., englische und italienische Sprache. Bevorzugt würde Jahresstellung, event. in Pensionat in grösserem Hause. — Gefl. Offerten unter Chiffre A. S. 2054 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hoteller mit Sommergeschäft sucht für seinen Sohn Stelle als

## Kochvolontär oder Aide

zur weiteren Ausbildung in gutes Hotel. Zuschriften unter Chiffre A. R. 2038 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Wirtsohn, welcher d. Wirtschschule absolviert hat, sucht Stelle als

## Kochvolontär

Offerten sind erbeten an W. Krebs-Frei, Restaurant Twannstrüßli, Twann.

Hotelfachmann mit grosser In- und Auslandserfahrung sucht

## Direktion

für Jahresgeschäft. Beste Referenzen. — Gefl. Offerten unter Chiffre H. R. 2058 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

## ENGLAND

Kommen Sie nach Herne Bay um Englisch gründlich zu erlernen. Board Residence. 166 Post. Gute Küche. Mr. u. Mrs. Tapper's, 80, High Street, Herne Bay (Kent).

**Junger, tüchtiger KOCH**

mit prima Zeugnissen, sucht sofortiges Engagement. Jahresstelle bevorzugt. Gefl. Offerten unter Chiffre O. F. 6513 A. an Orell Füssli-Annoncen, Basel.

Ich suche Stelle, sei es als

**Stütze der Hausfrau** oder **Vertrauensposten**

in allgemeinen in Hotel oder Geschäftshaus, Deutsch, Franz., Engl., in Wort u. Schrift, Buchh., Kasse. Auch vertraut mit allen Arbeiten für Hotel u. Geschäftshaus. Bin symp., in den 30. Jahren. Offerten unter Chiffre R. M. 2065 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Junger Skilehrer**

mit Brevet, 28 Jahre alt, seit 2 Jahren in Schweiz. Skischule tätig, sucht Engagement i. kommenden Saison. A. Bolliger, Zürich 2, Tel. 37.846, Waffenplatzstrasse 3.



## Matratzen

bieten einen bisher unbekannten Komfort. Es gibt keine Matratze, die diese feine und haltbare Innenfederung, praktische und elegante Polsterung der „Superba“ aufweist.

Fabrikanten und Patentinhaber

**Stepdecken- u. Matratzenfabrik A.G. Büren (Luzern)**

**KOCH** Tücht., jung, Schreiner, Polierer, sucht Stelle als **Hotelschreiner** Gefl. Offerten unter Chiffre H. W. 2069 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ein tadelloser **Frackanzug** für grosse Figur (ca. 180 cm gr.) **billig zu verkaufen.** Offerten unter Chiffre L. 9185 T. an Publicitas Thun.

**Etagen-Portier** oder **Officeboyne** i. Winterstation. Beste Zeugnisse. Bescheidene Ansprüche. Off. an Walther, Neu-Aesch 142, Dornach

Fräulein vom Hotelfach sucht tüchtigen u. strebsamen

## Küchenchef

besweckt gemeinsamer Übernahme von kleinerem Hotel, Pension oder Restaurant. Offerten unter Chiffre L. R. 2012 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

### Une erreur économique

#### Le nationalisme touristique

Dans une proportion plus forte que la plupart des autres pays dits de tourisme, la Suisse possède ce qui attire des visiteurs: montagnes grandioses, beautés naturelles de tous genres, vieilles villes pittoresques, manifestations du folklore, outillage hôtelier de premier ordre assez varié pour toutes les bourses, grande organisation sportive, distractions nombreuses, chemins de fer électrifiés, funiculaires et téléphériques de montagne, belles routes, bateaux à vapeur sur les lacs, stations balnéaires, stations climatiques de renommée mondiale, établissements distingués d'éducation et d'instruction, tranquillité politique et le reste.

Il est étonnant en un sens que ces multiples avantages ne nous aient pas empêchés de subir plus que tous les autres pays les répercussions de la crise mondiale du tourisme. Mais deux facteurs puissants concourent à nous enlever notre clientèle touristique: d'un côté, les mesures d'autres Etats gênant la sortie de leurs nationaux et favorisant la venue chez eux des ressortissants étrangers; d'autre part, les mesures économiques de notre propre pays, de ses pouvoirs publics comme de ses associations de producteurs et d'intermédiaires, pour maintenir les hauts prix des denrées, faisant ainsi à la Suisse une ruineuse réputation de pays de vie chère.

Nous n'envisagerons ici que le premier de ces facteurs.

Les gouvernements reconnaissent tous le caractère international du tourisme, mais d'une manière différente. Plusieurs veulent un tourisme international à *sens unique*, c'est-à-dire un mouvement touristique venant de l'étranger répandre de l'argent sur leur territoire. Pour l'autre sens, qui va du dedans au dehors, ils édictent fréquemment des restrictions qui se rapprochent de l'interdiction. Ils veulent agir avec le tourisme comme avec le commerce. Dans les grandes parloires internationales, ce nationalisme économique est considéré comme préjudiciable aux intérêts de tous les pays. Cela, c'est la théorie. En pratique, personne ne veut faire le premier pas vers l'abandon de l'égoïsme nationaliste. Chaque Etat prétend exporter beaucoup et importer le moins possible, recevoir l'argent de nombreux touristes étrangers, mais garder jalousement dans le pays l'argent des voyageurs nationaux. Le sens unique est l'idéal moderne en affaires. Il y a dans cet état de choses une erreur capitale, qui favorise les spéculations et les tripotages au détriment du pouvoir d'achat des populations.

En ce qui concerne le tourisme, le sens unique du dehors au dedans n'est avantageux qu'en apparence. Tout d'abord, il risque de provoquer des représailles. Et ensuite, en restreignant les capitaux touristiques reçus par l'Etat qui fait l'objet des restrictions, on diminue d'autant dans cet Etat le pouvoir d'achat. De ce fait, le pays qui retient chez lui ses nationaux se condamne lui-même à voir diminuer ses propres exportations dans le pays auquel il a voulu nuire.

Par exemple, quand la France recevait des foules de touristes américains, anglais et allemands, ce qui comblait une grande partie du déficit de sa balance commerciale, elle pouvait acheter dans ces pays plus de marchandises qu'elle ne leur en vendait. Il y a une liaison économique très étroite entre les échanges touristiques et les échanges commerciaux.

L'exemple de l'Amérique, sous ce rapport, est particulièrement frappant. Les Etats-Unis de l'Amérique du Nord étaient autrefois, pour les pays touristiques européens, un réservoir intarissable de visiteurs. En 1929, le tourisme extérieur laissait aux Etats-Unis un solde passif de 685 millions de dollars-or, au bénéfice tout spécial de l'Europe. Maintenant que les Américains ne viennent plus guère en Europe,

l'argent de leurs touristes ne retourne plus chez eux sous forme d'achats de marchandises. L'expérience a suffisamment démontré que le marasme des affaires qui s'est manifesté si fortement aux Etats-Unis provenait en grande partie de la diminution considérable des achats européens.

Quant aux restrictions à l'exportation des capitaux dans un but de tourisme, elles produisent un effet analogue. Le pays qui reçoit moins d'argent touristique d'un autre pays est forcé de restreindre ses achats commerciaux dans ce pays. C'est ainsi qu'en refusant de tenir compte des nécessités économiques internationales, on finit par se nuire à soi-même.

La Suisse, qui perd des centaines de millions de francs par an du fait du marasme du tourisme international, est ainsi contrainte de restreindre ses achats à l'étranger pour réduire le déficit de sa balance commerciale et de se replier sur elle-même comme le font les autres Etats. Dès que l'Angleterre, l'Amérique, la France, l'Italie, les Etats de l'Est européen recommenceront à nous envoyer leurs gros contingents de touristes, nous serons en mesure de développer nos importations de ces pays. Nous devons le faire, en bonne partie, précisément pour nourrir les touristes qui nous arriveront en plus grand nombre, quand notre production nationale, comme autrefois, n'y suffira plus.

Le devoir des pouvoirs publics est de régler les importations de tel ou tel pays, non seulement sur la valeur des exportations dans ce pays, mais aussi sur l'argent fourni par le tourisme en provenance de ce même pays. Tous accord de clearing devrait comprendre des clauses touristiques.

Le Comité économique de la Société des nations l'a déclaré: « Vouloir attirer chez soi le plus grand nombre possible de touristes et faire en même temps tout ce qu'on peut pour empêcher ses propres ressortissants de se rendre dans les pays voisins est aussi dénué de bon sens économique que de vouloir tout exporter sans rien importer. »

A l'occasion d'un récent congrès des agences de voyages, le prince de Galles a dit: « Le tourisme doit favoriser le plus possible les échanges de toute nature entre les peuples et ce serait commettre une erreur que de vouloir en faire un mouvement à sens unique. »

### Chronique du Plan hôtelier

Le Plan hôtelier jette une amorce au public avec de nouveaux avilissements de prix. C'est ainsi qu'à la fin de septembre il a lancé à Genève, à l'occasion de l'Assemblée de la Société des nations, une circulaire offrant un arrangement spécial pour un séjour de vacances au Tessin, avec une réduction de 25% sur les tarifs normaux de l'Hôtel-Plan. Nous souhaitons volontiers des aubaines de ce genre à nos amis tessinois, mais nous n'arrivons pas à comprendre que l'on ait cherché à envoyer jusqu'au Tessin les participants à l'assemblée de la Société des nations en séjour à Genève, alors que les rives du Léman étaient largement à disposition. L'hôtellerie des bords du Léman souffre cependant de la crise dans une mesure inouïe. Et l'on pousse la concurrence déloyale si loin que l'on descend encore de 25% au-dessous des plus bas prix pratiqués jusqu'à présent. Evidemment tout cela est mis à la charge de l'hôtellerie, la première à souffrir comme toujours.

### La provision de l'Hôtel-Plan

Dans l'insertion du Plan hôtelier parue le 19 octobre, nous relevons un passage, agréable assurément pour les hôteliers, disant que la Coopérative Hôtel-Plan ne leur demande pas autre chose que de recevoir les clients envoyés. Les hôtels n'ont pas à payer de taxes ni de commissions.

Cette assertion est inexacte. D'après nos constatations, l'Hôtel-Plan retient pour lui,

sur le montant global d'un voyage à forfait, de 5 à 10 fr. et plus, suivant le montant de l'arrangement. En calculant sur le montant net restant à l'hôtel, on trouve que le prélèvement de l'Hôtel-Plan équivaut à une provision de 10 à 20%, donc à une moyenne d'environ 15%. Si l'on y regarde d'un peu près, c'est l'hôtelier qui, en réalité, paye cette provision en consentant les rabais trop connus. En d'autres termes, l'Hôtel-Plan prélève lui-même sa provision lors de la conclusion de l'arrangement avec le voyageur et livre à l'hôtelier un montant net, comprimé à l'extrême et insuffisant. C'est cette insuffisance du reste qui a provoqué notre opposition au Plan hôtelier.

Au surplus, il n'est pas exact que l'Hôtel-Plan fasse son énorme publicité et couvre les frais de son organisation par ses propres moyens. Les hôteliers y contribuent directement ou indirectement dans une forte mesure. Nous concédons toutefois que l'Hôtel-Plan, étant donnée l'ampleur de son organisation, n'arrive pas à son compte aujourd'hui encore, tout en prélevant sa forte provision.

### Les prix d'hiver du Plan hôtelier

On nous signale de différents côtés que l'entreprise du Plan hôtelier se met en rapports avec nos sections des régions de sports d'hiver et avec les hôtels de ces régions pour fixer les prix d'hiver. Nous constatons à ce propos que du côté du Plan hôtelier on opère de nouveau avec des chiffres impossibles. Les négociateurs de l'Hôtel-Plan parlent dans chaque place de gros envois de clientèle et laissent entrevoir des garanties certaines, comme ils l'avaient fait avant la saison d'été. C'est grâce à ce système que les prix d'été ont été déjà avilis et la même tactique se renouvelle cet automne. Cet hiver également, de nombreux hôtels jugeront bon de se sacrifier pour le Plan hôtelier.

Nos membres y réfléchiront à deux fois avant de se laisser tenter par les belles promesses de l'Hôtel-Plan. Aussi bien qu'en été et plus encore, l'Hôtel-Plan sera dans l'impossibilité d'envoyer régulièrement des masses de clients à toutes les régions avec lesquelles il est en pourparlers. Quant aux garanties pour le taux d'occupation des chambres, l'Hôtel-Plan n'a pas été en mesure de les maintenir en été; comment pourrait-il sérieusement en donner pour cet hiver?

Notre Assemblée extraordinaire des délégués a fixé des prix d'hôtels qui peuvent soutenir n'importe quelle concurrence au moment actuel. D'après des rapports convaincants de nos sections, il n'est même souvent plus possible d'appliquer pleinement les réductions décidées. Le nombre des clients aurait beau augmenter; l'amélioration du taux d'occupation ne parvient pas à compenser l'élévation des frais de revient.

Nous espérons que l'hôtellerie de sports d'hiver saura tenir compte de ces considérations dans la continuation de ses pourparlers avec le Plan hôtelier.

### La crise du tourisme

Dans la *Revue de Paris*, M. Gabriel-Louis Jaray a étudié dernièrement les origines de la crise du tourisme en France. Les idées qu'il a émises sont parfaitement applicables à notre pays.

D'après lui, l'une des causes les plus importantes de cette crise a été le départ de France des familles qui y résidaient pendant de longues périodes, souvent pendant des années. Ces familles provenaient surtout des Etats de l'Amérique du Sud, de l'Amérique centrale et de l'Amérique du Nord. Les enfants faisaient leurs études en France et restaient plus tard de fidèles amis de ce pays. Ces familles, ordinairement très riches, étaient en mesure de dépenser largement. La plupart habitaient Paris, mais voyageaient fréquemment en province. Elles fournissaient les meilleurs clients des villes d'eaux françaises. Nombre de faillites des

établissements de luxe de Paris, des stations thermales, des bains de mer et du haut commerce sont dues principalement à cet exode des résidents américains.

Un phénomène analogue s'est malheureusement produit en Suisse. Nous aussi nous recevions chez nous, pendant de longues périodes, des familles riches de l'étranger, dont les enfants faisaient leurs études dans nos établissements si divers et si réputés d'instruction et d'éducation. Avec les Américains du Sud, nous avions des Anglais, des Russes, des Espagnols, des Allemands, des Autrichiens, etc., possesseurs de belles fortunes et qui laissaient dans le pays de solides revenus. On ne marchandait pas sur les prix de pension, à cette époque; on voulait du confort, des aises, des distractions et l'on payait volontiers tous les luxes exigés. Les événements politiques et économiques mondiaux ont bouleversé tout ce tourisme de *résidence*, précisément celui qui rapportait le plus. Les hôtels de haut rang en ont cruellement souffert. De ce genre de tourisme, nous devons, hélas! faire notre deuil. Il ne revivra probablement jamais, du moins dans les proportions d'autrefois.

Une autre grande cause de la crise actuelle du tourisme est la raréfaction des *voyageurs étrangers*.

Suivant M. Jaray, les voyageurs qui faisaient en France, depuis la guerre, les dépenses les plus considérables étaient ceux des 22 nations américaines et ceux de Grande-Bretagne. Les autres pays, surtout les pays voisins, fournissaient un appoint important, mais la durée du séjour de ces touristes et le chiffre de leurs dépenses étaient limités. Les établissements français de luxe et de premier ordre ont eu naguère une clientèle composée, au moins pour la moitié, et souvent pour plus de la moitié, d'Américains des 22 nations et d'Anglais; la seconde moitié était formée de ressortissants d'autres Etats étrangers et de la France. Depuis le début de la crise et de plus en plus, ni les Américains, ni les Anglais et autres Européens, ni les Français ne consentent, même quand ils le peuvent, à payer de bons prix dans des établissements de haut rang. Autrefois, c'était l'hôtelier qui faisait la loi dans sa maison; maintenant, c'est le client. Les touristes étrangers de passage ont diminué quant au nombre et quant aux dépenses dans une proportion qui atteint, sans doute possible, les trois quarts des chiffres de 1923.

Nous avons dû faire chez nous des constatations identiques. La régression du mouvement touristique d'Amérique et de Grande-Bretagne en Suisse a été frappante et persiste malheureusement. La pression sur les prix, même de la part de voyageurs qui auraient largement de quoi payer des tarifs de bonne classe, s'est généralisée dans tous les pays de tourisme. Et chez nous la situation a été aggravée par le change. L'hôtelier qui ne sait pas ou qui n'ose pas se défendre de peur de la concurrence fait constamment des cadeaux à des gens plus riches que lui. Non seulement le touriste « à la mode du jour » se limite dans le paiement du prix de pension; il restreint fortement ses autres dépenses, surtout pour les boissons et les « extras », comme celles qu'il faisait volontiers autrefois en dehors de l'hôtel, notamment dans les commerces de luxe. Cette limitation des débours est de la plus haute importance pour juger des effets de la crise du tourisme, car il y va de la valeur économique réelle du mouvement touristique. Il n'est pas indifférent pour un pays de recevoir mille visiteurs qui dépensent de 12 à 15 francs par jour, ou mille clients qui en dépensent 30 et davantage. Aussi bien que la France, la Suisse souffre du marasme du tourisme quant au nombre des visiteurs et quant à leurs dépenses.

La propagande touristique ne devrait pas chercher seulement à attirer le plus grand nombre possible de clients; elle devrait s'attacher à attirer aussi la clientèle de qualité.

Le système des voyages collectifs à bon marché a pris des proportions qui finissent par devenir inquiétantes et qui trompent les observateurs superficiels. Ils ne considèrent que les chiffres encore respectables des arrivées et des nuitées, alors qu'il faudrait en première ligne et surtout se rendre compte de l'argent laissé dans le pays par les visiteurs. Les statistiques devraient établir une différence entre les clientèles des différentes catégories d'hôtels, afin que l'on puisse connaître au moins approximativement les résultats économiques et financiers obtenus.

Loin de nous l'idée de critiquer le tourisme populaire, le tourisme des masses; mais il ne faudrait pas pourtant que ce tourisme moderne achevât d'étouffer le tourisme qui donnait un honnête rendement. L'hôtellerie suisse commence à faire sous ce rapport des expériences plutôt fâcheuses, d'autant plus qu'elle est dans l'impossibilité de comprimer davantage encore ses frais de revient, comme l'hôtellerie des pays où l'économie publique est dirigée d'après des principes plus rationnels. Mg.

## † Walter Doepfner

Dans la matinée du lundi 21 octobre nous est parvenue une douloureuse nouvelle: M. Walter Doepfner venait de mourir.

M. Doepfner, propriétaire de l'Hôtel Gotthard-Terminus à Lucerne, a succombé à une longue et pénible maladie, à l'âge de 58 ans seulement. On le savait gravement atteint, mais l'amélioration qui s'était récemment produite dans son état avait rendu de l'espoir à sa famille et à ses amis.

Né en 1877 à Lucerne, M. Doepfner y suivit les cours de l'école primaire et de l'école cantonale, puis il fut placé à Rolle pour y apprendre le français, qu'il parlait très facilement et très correctement. Il fit son apprentissage hôtelier auprès de son beau-frère, M. Willi Hauser-Doepfner, à l'Hôtel Schweizerhof à Lucerne, et poursuivit sa formation professionnelle à Paris et à Naples, puis au cours de plusieurs séjours à l'Hôtel Miramar à Gènes. De son mariage avec Mlle Emmy Muth, en 1904, il eut deux fils et trois filles. Son père, le fondateur de l'Hôtel Gotthard, mourut en 1904 et le jeune Walter dut seconder sa mère, qui aujourd'hui dépassé l'âge de 90 ans, dans la direction de l'importante entreprise familiale.

Un frère du défunt a longtemps dirigé, jusqu'à sa mort en 1932, le Grand Hôtel Beau Rivage à Interlaken et son frère aîné était médecin de ville à Lucerne.

L'hôtellerie lucernoise et les milieux touristiques de la Suisse centrale perdent en M. Doepfner une personnalité qui leur a rendu de signalés services. Doué d'une vive intelligence et d'une parole facile, connaissant à fond sa profession, il jouait un grand rôle dans les assemblées. Dans sa ville natale, il fut président de la Kreditanstalt, président de la Société générale de musique, membre du conseil d'administration des Brasseries réunies de Lucerne, président et co-fondateur des bains de plage du Lido, membre de la Commission du tourisme et président de la Société des hôteliers de Lucerne, poste où il déploya une grande et féconde activité.

L'hôtellerie suisse subit elle aussi une grande perte par la disparition de M. Doepfner, qui a longtemps collaboré à la direction des affaires de la S.S.H. Il fut membre du Comité central de 1926 à 1932, et quelque temps avant sa sortie statutaire du Comité, il en fut l'excellent vice-président. Ses avis étaient volontiers écoutés au Comité central, comme dans les commissions spéciales et dans les assemblées des délégués. On se rendait compte qu'il comprenait parfaitement les besoins de l'hôtellerie et du tourisme et qu'il avait uniquement en vue le bien de ses collègues.

Il représentait également la S.S.H. auprès de l'Alliance internationale de l'hôtellerie comme membre titulaire du Comité exécutif, où il s'occupait spécialement des droits d'auteur et des agences de voyages. L'hôtellerie internationale, elle non plus, n'oubliera pas de sitôt M. Doepfner.

Nous présentons à la famille si douloureusement frappée par la mort prématurée de son chef l'expression de nos plus sympathiques condoléances. Nous sommes certains que l'hôtellerie suisse gardera de M. Walter Doepfner un souvenir aussi reconnaissant que durable.

## Le tourisme en Suisse en août 1935

(D'après le communiqué de l'Office fédéral de statistique)

Comme en juillet, on a constaté une *légère amélioration* dans le mouvement touristique en Suisse pendant le mois d'août comparativement à l'an dernier. Le taux moyen d'occupation des lits a passé de 44,6% en août 1934 à 45,6% en août 1935. Il est vrai que le nombre des arrivées a reculé de 571.525 à 564.065; mais le nombre des nuitées a passé de 2.606.050 à 2.660.807.

La clientèle touristique domiciliée en Suisse a permis de noter 267.980 arrivées (août 1934: 270.036), avec 1.144.199 nuitées (1.381.108). La clientèle venue de l'étranger a fourni 206.085 arrivées (301.480) et 1.255.608 nuitées (1.224.942). On constate que les deux catégories de clientèle participent à peu près dans la même mesure au recul du nombre des arrivées et à l'augmentation de celui des nuitées.

La plus-value de 64.000 nuitées en chiffre rond sur le mois d'août de l'an dernier est due exclusivement à des régions de tourisme et parmi elles tout spécialement en Autriche et dans les Grisons, avec un taux d'occupation moyenne de 49,6% (45,1) accuse 61.500 nuitées en plus. La Suisse centrale, dont le taux d'occupation

s'est élevé à 50,1% (45,8) a enregistré un nombre de nuitées supérieur de 32.600 à celui d'août 1934. Enfin le Tessin, avec un taux d'occupation de 40,1% (32,2) note une augmentation de 26.400 nuitées.

Par contre, dans l'ensemble des autres régions touristiques de la Suisse, le nombre des nuitées a reculé de 58.000. Ce recul a été de 24.400 nuitées dans les villes et stations du Léman (taux d'occupation: 47,2% contre 49,6 en 1934), de 15.000 nuitées dans l'Oberland bernois (occupation: 50,7% contre 51,3), de 8.300 dans les Alpes vaudoises (occupation: 51,3% contre 53,2), de 6.400 dans le Jura (occupation: 34,4% contre 37,9) et de 4.600 dans la région du Saentis (occupation 38,4% contre 39,7). L'Alsace accuse également un recul, le taux d'occupation y est descendu de 54% en août 1934 à 52,4% en août 1935.

Dans les principaux centres touristiques, nous trouvons une occupation moyenne de 82,1% à Weggis (66,4), de 68,9 à Engelberg (55,6), de 66,1 à Pontresina (63,4), de 63,1 à Zermatt (64), de 60,7 à Gengen-Mürren (62,6), de 56,4 à Leysin (59,7), de 65,2 à Lugano et environs (34,6) et de 50,1 à Davos (44,8). Dans tous ces autres centres, moins de la moitié des lits étaient occupés. A Lugano, on a enregistré en août 32.200 nuitées de plus qu'en août de l'an dernier, à Weggis 11.200, à Engelberg 9.000, à Davos 8.400 et à Locarno 2.000.

Dans les villes de plus de 30.000 habitants, les hôtels ont moins bien travaillé en août que pendant le mois correspondant de 1934, à l'exception de Lucerne (congrès sioniste). Le taux d'occupation survenant a été de 60,4% à Lucerne (54,4), de 58,6% à Zurich (60,8), de 53,1% à Genève (58,2), de 52,9 à Berne (59,6), de 52,8 à Bâle (53,7) et de 45,6 à Lausanne (48,1). Les données de la statistique fédérale ont été recueillies dans 7613 établissements (7773 en août 1934), avec 191.021 lits d'hôtels (193.513). Parmi ces établissements, 67 (146), avec 2912 lits (4909) étaient fermés.

Note de la Rédaction. — (Traduit de l'allemand.) L'amélioration du mouvement touristique en août par rapport à l'année dernière est de nouveau due à l'Autriche, qui a considérablement augmenté le nombre des arrivées, reculé, comme en juillet, de plus de 7.000. Pour les deux mois de juillet et d'août, nous avons donc reçu dans nos hôtels environ 15.000 hôtes de moins que pendant les deux mois correspondants de l'an dernier. Quant à l'accroissement du nombre des nuitées en août, il devient totalement illusoire du fait de la forte réduction des prix d'hôtels. En tenant compte des hausses des prix d'huile, de sucre, de farine, d'huile, du sucre, etc., comparativement à l'année passée, on constate de nouvelles diminutions de recettes. D'une manière générale, les résultats du mois d'août sont mauvais pour l'hôtellerie. On comprend aisément dans ces conditions que les difficultés de la crise s'aggravent visiblement dans notre branche.

Les résultats du mois d'août sont intéressants également en ce qui concerne les effets de l'action du Plan hôtelier. L'Hôtel-Plan prévoit qu'il a ranimé le mouvement touristique. Dans la réalité, on ne s'en aperçoit pas du tout. L'Hôtel-Plan n'a pas réussi, même pendant la haute saison, à donner à l'hôtellerie l'activité qu'il avait promise. Nous constatons une fois de plus, comme en juillet, des améliorations sensibles dans l'affluence de clientèle en Suisse centrale et au Tessin, mais d'autre part des reculs d'affluence dans une proportion à peu près égale en d'autres parties de la Suisse, spécialement sur les bords du Léman, dans l'Oberland bernois, dans la région du Saentis, etc. La statistique nous fait constater que la plus-value de 59.000 nuitées dans les régions travaillant avec le Plan hôtelier a eu comme contre-partie une diminution de 58.000 en chiffre rond du nombre de nuitées accusé par les autres régions. Cela prouve une fois encore le bien fondé des observations concernant le simple détournement du mouvement touristique par l'entreprise du Plan hôtelier. Il faut expressément relever du reste que l'accroissement du nombre des nuitées en Suisse centrale et au Tessin n'est pas dû entièrement à l'Hôtel-Plan, mais que d'autres facteurs ont fait sentir leurs effets, comme dans les Grisons qui ne travaillaient pas avec le Plan hôtelier, à savoir le bon temps, une certaine réserve gardée par les Suisses dans leurs voyages à l'étranger et avant tout l'importante augmentation du nombre des hôtes allemands.

### Nouvelles du vignoble

On s'aperçoit d'une manière générale que la quantité de vin récoltée dépasse encore les prévisions. Le temps a malheureusement été défavorable aux vendanges. Des propriétaires qui avaient voulu retarder la récolte pour favoriser la maturité et améliorer la qualité ont dû faire vendanger l'épidémie d'un ver éviter la pourriture du raisin. Ailleurs, il a fallu interrompre la cueillette à cause du manque de place pour l'encuvage. Heureusement que les ventes marchent bon train et qu'une bonne partie de la récolte est encuvée par le commerce. Mais il ne faut pas oublier que la quantité à écouler est exceptionnelle et qu'il existe encore d'importants stocks de vins vieux invendus.

Quant aux prix, il faut remonter d'une cinquantaine d'années en arrière pour les trouver aussi bas.

Les grandes-mises de la commune, de l'Union et des Mousquetaires d'Yverne n'ont pas donné de résultat, non pas à cause des prix ni de la qualité, mais à cause de la difficulté de loger les moûts. La récolte s'avère de 30% supérieure aux prévisions. Par exemple, on évaluait la récolte des Mousquetaires d'Aigle de 65 à 70 brantées; elle a donné 115 brantées. La Société viticole d'Aigle compte encaver de 500.000 à 600.000 litres. Le Clos de Mousquetaires d'Aigle a atteint le prix de 80 centimes le litre de moût. Dans cette région comme dans beaucoup d'autres, la pourriture du raisin nuira quelque peu à la qualité. Le sondage des moûts varie entre 75 et 80 degrés, contre 60 degrés l'année dernière.

Dans la région de Morges, le prix du moût s'établit entre 30 et 34 centimes le litre, impôt fédéral et frais d'encuvage à la charge de l'acquéreur. Dans les vignobles de La Côte également, la quantité dépasse largement les prévisions. La commune de Morges encavera environ 120.000 litres et la Cave coopérative de Morges plus de deux millions de litres. On signale de nombreux vendanges d'un tonneau de 1935 à des particuliers, qui veulent profiter de l'importance de la récolte et des prix extraordinairement favorables.

Dans la contrée du pied du Jura, la récolte de la Fondation Pettimatre, à Valevres s. Montagny, environ 10.000 litres, a été vendue 35 centimes le litre de moût pris sous le pressoir. La municipalité de Grandson a vendu la récolte communale au prix de 30 cent. le litre de vendange prise au bas de la vigne. A Orbe, on signale des ventes à 40 cent. le litre de moût. Les cafetiers d'Yverdon vendent le nouveau du pays 1 fr. 20 le litre, le La Côte leur choix 1 fr. 30, le Lavaux ordinaire 1 fr. 60, le Lavaux et le fendant leur choix 1 fr. 80. Les prix des vins vieux sont maintenus.

Le Conseil d'Etat du canton de Genève a interdit les coupages de moûts et de vins blancs étrangers, ceux de la zone y compris, avec les moûts de vins blancs du pays jusqu'au 31 décembre prochain.

La vente des raisins du pays à consommer frais a donné des résultats satisfaisants, surtout dans la Suisse allemande. Par exemple, on en vendait chaque jour environ 15.000 kg. à Zurich.

### L'action des syndicats d'initiative en France

(Notes sur un rapport de M. Pierre Audigier, président de l'Union des fédérations des syndicats d'initiative de France.)

L'action méthodique et persévérante des personnalités qui dirigent en France les efforts conjugués des syndicats d'initiative a produit depuis quelques années des résultats qui permettent de reconnaître les espoirs pour l'avenir. On a créé le Commissariat général du tourisme et placé à sa tête un organisateur et administrateur éminent. Les grands services touristiques qui fonctionnaient à l'ancienne Maison de France sont encore tous réunis dans un autre immeuble et travaillent dans une collaboration serrée. Des facilités ferroviaires importantes mettent la France à égalité avec les nations dont les transports sont les moins chers d'Europe. Prochainement sera constitué un fonds de propagande nationale pour la publicité à l'étranger. Des mesures sont en préparation pour réagir efficacement contre les dispositions prises par certains Etats afin d'empêcher la venue de leurs nationaux en France. Le Conseil national économique s'occupe activement du problème de la restauration du tourisme. Dans cette immense tâche commune, l'initiative privée, celle des syndicats d'initiative, seconde les pouvoirs publics de toutes ses forces. Ses méthodes sont promptes et savent s'adapter aux circonstances. Il ne faut pas oublier que c'est l'initiative privée qui, de toutes pièces, a créé et développé le tourisme en France.

Il est réjouissant de constater, au moment où l'horizon s'éclaircit pour les partisans de l'effort touristique, que le tourisme réceptif français a ses trois échelons, local, régional et national, est resté méthodiquement uni dans son action, constant dans ses travaux, inébranlable dans sa doctrine nouvelle dont la justesse est aujourd'hui pleinement démontrée.

La forte vitalité actuelle des syndicats d'initiative se manifeste notamment par l'importance de leurs moyens d'action et de leurs ressources, malgré les difficultés de toutes sortes de l'heure présente. Les milliers d'hommes dévoués qui consacrent bénévolement à la direction des syndicats d'initiative une part précieuse de leur temps et de leur activité continuent bravement leur tâche au moment où leurs propres affaires, affectées elles-mêmes par la crise, réclament tous leurs soins. Les simples membres des syndicats, alors que tout le monde est soumis à la rude obligation des économies, prévalent volontiers encore, sur leurs ressources souvent modestes, l'impôt volontaire des cotisations en faveur de la petite patrie locale et régionale comme de la grande patrie. En 1934, les syndicats d'initiative ont consacré plus de 11 millions de francs à l'œuvre touristique.

Ces efforts des syndicats d'initiative sont soutenus par toutes les autres grandes organisations nationales poursuivant des buts analogues, notamment par le Touring-club de France.

En dehors des travaux locaux ou régionaux des syndicats d'initiative et de leurs fédérations, qui tous et toutes ont répandu de nombreuses publications de propagande, l'Union des fédérations, organisation centrale, a publié des dépliants et des brochures pour chaque région de tourisme en France. Elle fait paraître l'Annuaire officiel des syndicats d'initiative qui constitue à lui seul un bureau de renseignements complets sur la France touristique, thermique et climatique. Elle a édité également les guides « La pêche en France » et « La chasse en France », une Liste des bureaux de renseignements de la France et de l'étranger, de nombreux tracts, etc.

L'organisation nationale française du tourisme réceptif a aussi son actif la création et le fonctionnement de nombreux bureaux de renseignements, des participations importantes aux expositions et aux foires, des interventions sans cesse répétées dans toutes les questions qui intéressent l'avenir et le développement du tourisme français.

L'œuvre accomplie est déjà considérable, mais les efforts redoubleront désormais sous l'impulsion centrale du Commissariat général du tourisme, intermédiaire efficace auprès des pouvoirs publics.

Cette activité intensifiée de nos voisins n'est-elle pas à la fois pour nous un encouragement et une leçon?

### Chez nos voisins

La Fédération des syndicats de l'hôtellerie des Alpes dauphinoises et savoyardes a tenu dernièrement son 15<sup>me</sup> congrès à Grenoble. On y a discuté notamment de la propriété commerciale, des patentes, de la concurrence déloyale, de l'organisation régionale du tourisme, des assurances, des loyers, des débits, des renseignements, des participations importantes aux expositions et aux foires, des interventions sans cesse répétées dans toutes les questions qui intéressent l'avenir et le développement du tourisme français.

Dans la série de vœux émis par le congrès, nous relevons en particulier la demande d'abrogation de la loi de 1929 autorisant le libre transfert des licences sur tout le territoire d'une commune. Les assurances licencieuses donnent lieu à des fraudes absolument abusives.

La réduction des prix des loyers pour les baux commerciaux est illusoire, car dans la plupart des cas elle ne peut être obtenue sans

engager un procès coûteux. Le congrès a demandé que les loyers commerciaux pussent bénéficier d'une baisse automatique, sans que le locataire soit obligé de plaider.

Le congrès a réclamé énergiquement le retrait du décret établissant la liberté absolue de distillation. Ce nouveau régime favoriserait les fraudes et menace de nuire gravement à la consommation des grandes liqueurs françaises. D'autre part, les débits qui vendront des alcools fabriqués librement et ne répondant pas aux prescriptions légales seront exposés à de rigoureuses sanctions pénales et fiscales.

Beaucoup de restaurateurs sont en même temps cuisiniers. De ce fait, ils payent comme restaurateurs une taxe à la Chambre de commerce et comme cuisiniers une autre taxe à la Chambre des métiers; l'assemblée a demandé la cessation de cette double imposition.

Le congrès a appelé l'attention des pouvoirs publics sur le développement que prend la concurrence déloyale, sous le couvert d'organismes officiels ou semi-officiels.

Il a émis l'avis que l'organisation du tourisme ne peut donner de sérieux résultats que par une collaboration constante et étroite des syndicats d'initiative, des hôteliers et des restaurateurs, sans donner la prépondérance à l'une des catégories d'intéressés.

Il a constaté que l'accord passé avec la Société des droits d'auteurs constitue un progrès sensible, mais il a émis le vœu que la dite société étende à toutes les catégories d'usagers de musique les avantages déjà consentis.

Enfin le congrès a déclaré que toute nouvelle charge venant frapper l'exploitation des hôtels, cafés et restaurants aurait pour résultat de faire reculer le nombre des employés occupés par ces établissements et d'aggraver ainsi les difficultés du chômage.

### Pour le tourisme tchécoslovaque

On a imaginé en Tchécoslovaquie de tirer parti du goût populaire pour les loteries en instituant une loterie en faveur du tourisme en général et des hôtels en particulier, notamment des grandes stations de Karlsbad et de Marienbad. Toutes les dispositions du plan de la loterie visent à soutenir l'industrie hôtelière en pleine crise.

Un billet coûte 5 couronnes, soit environ 65 centimes de notre monnaie. Les lots, d'une valeur totale de 200.000 couronnes tchèques, ne sont pas constitués par des sommes d'argent plus ou moins considérables, mais par des voyages ou des séjours de vacances dans des endroits désignés à l'avance, afin de mieux répartir les avantages de la loterie pour les hôtels.

Le premier lot est une automobile de 38 chevaux, six cylindres, plus un costume complet d'automobiliste et un voyage de trois semaines, sous la conduite d'un chauffeur, dans les plus belles contrées du pays. Le tout représente une somme de 70.000 couronnes. Le second lot, d'une valeur de 10.000 couronnes, est constitué par deux cartes annuelles de libre parcours sur les chemins de fer de Tchécoslovaquie. Le troisième lot, d'une valeur de 7.000 couronnes, donne droit à quatre semaines de vacances pour trois personnes dans un grand hôtel, avec voyage gratuit d'aller et retour. Un quatrième lot, qui représente un séjour de quatre semaines à Karlsbad. Les lots inférieurs donnent tous droit à des séjours plus ou moins longs dans des centres de tourisme ou de cures.

Le tirage de la loterie aura lieu le 16 mai 1936, de sorte que les heureux gagnants auront tout le temps voulu pour préparer leurs belles vacances gratuites.

Une grande compagnie d'assurance-vie dont le siège est à Prague a créé dans ses bureaux une division spéciale du tourisme, chargée spécialement de faire de la propagande touristique.

D'aucuns se demanderont ce que le tourisme a de commun avec l'assurance-vie. Il faudrait plutôt se demander pourquoi l'assurance-vie ne s'est pas occupée plus tôt de développer le tourisme? Celui-ci, en effet, est lui-même une véritable assurance-vie, du moment qu'il prolonge l'existence. Il détend les nerfs, il donne des impressions toujours nouvelles qui font voir les choses sous un angle plus favorable et délivre ainsi pour un temps des mille et un tracés de chaque jour, qui nous rongent lentement le système nerveux. Le tourisme est une réelle source de santé. Voyager, c'est s'assurer une existence moins ennuyeuse et plus longue. Et cela est plus vrai encore si l'on combine ses vacances avec des cures climatiques ou balnéaires. Or, il est clair que les compagnies d'assurance-vie sont directement et fortement intéressées à cette prolongation de la durée moyenne de la vie.

La compagnie tchécoslovaque en question d'assurance-vie organise sa propagande au moyen de cartes d'informations de sujets divers, dont le but essentiel est de renseigner rapidement et sûrement les intéressés. Il y a d'abord une *carte gastronomique*, particulièrement importante pour l'industrie hôtelière de Tchécoslovaquie. Une *carte de chasse* renseigne sur tous les genres de gibier du pays. Une *carte de pêche* en fait autant pour le poisson, tout en donnant d'utiles informations aux amateurs de canotage sportif. Il y a aussi du reste une *carte des sports aquatiques*, très instructive et très complète. Une *carte touristique* est plutôt une carte d'alpinisme, destinée aux fervents des excursions en montagne. Une *carte générale des sports* fournit toutes les indications désirées sur les sports modernes: tennis, golf, football, ski, patinage, luge et bob, sport de la voile sur la glace et sur l'eau, etc. Enfin on a créé une *carte des stations balnéaires* et des sources d'eaux minérales. On prévoit en outre une carte historique et une carte du folklore.

La compagnie d'assurance s'est adressée aux administrations urbaines, aux sociétés de développement, aux directions des stations de cures, ainsi qu'aux organisations d'hôteliers et de cafetiers pour obtenir la documentation nécessaire.

**NEUCHÂTEL  
CHÂTENAY**  
la marque des bons hôtels...

## Sociétés diverses

La PAHO porte à la connaissance de ses membres du canton de Berne qui désirent obtenir des bulletins de demandes d'admission, ainsi que des formulaires d'inscription pour les demandes d'indemnités, qu'ils ne doivent plus s'adresser dorénavant à M. H. Freiburghaus, Greyerstrasse 33 à Berne, mais à M. Gottlieb Geller, Mittelstrasse 6 à Berne. Pour renseignements particuliers, on est prié de s'adresser toutefois directement à l'Administration de la Caisse paritaire d'assurance-chômage, Marktgasse 3, à Bâle.

(Communiqué de l'Administration de la PAHO)

## Informations économiques

**Bétail de boucherie.** — On note les prix suivants sur les marchés de la Suisse romande: porcs gras de 1 fr. 20 à 1 fr. 25 le kg, poids vif, mouton de 0 fr. 90 à 1 fr. 10, vaches maigres de 40 à 50 ct., vaches grasses de 70 à 80 ct., taureaux de 80 à 90 ct., bœufs et génisses de 90 ct. à 1 franc.

## Nouvelles diverses

**Interdiction des jeux en Espagne.** — A la suite de nombreuses dénonciations parvenues au gouvernement espagnol contre l'activité des casinos privés, les ministres ont décidé d'interdire les jeux en Espagne, sous n'importe quelle forme.

**Pour remplacer M. Jean de Muralt,** décédé, comme président de la Compagnie de chemin de fer Montreux-Oberland bernois, le conseil d'administration a désigné M. Marius Lederrey, notaire et député de Montreux au Grand Conseil. La vice-présidence reste à M. Bösiger, président du gouvernement bernois.

**Attention aux noix fraîches.** — L'importation des noix fraîches a commencé. Cette marchandise est souvent mouillée et dans ces conditions elle se détériore facilement par la moisissure et la putréfaction. On recommande aux consommateurs de vérifier soigneusement l'état de conservation des noix avant de les acheter. Au surplus, les noix sèches de bonne conservation ne sont importées qu'à partir du milieu de novembre.

**Des cours préparatoires de ski,** d'après la méthode suisse unifiée, seront donnés à l'étranger comme l'année dernière. En outre, des cours de gymnastique du ski pour instructeurs alsaciens, français, belges, anglais et hollandais, organisés par l'Office suisse du tourisme, auront lieu à Strasbourg, Paris, Nice et Amsterdam. Cette année, les cours seront soutenus par la propagande des représentants à l'étranger de l'Office du tourisme et des Chemins de fer fédéraux.

**Concours d'affiches.** — Le Département fédéral de l'intérieur organise, avec la collaboration de l'Office national suisse du tourisme, un concours d'affiches pour la propagande touristique. Les sujets à choisir doivent avoir trait aux saisons, aux régions du pays, aux moyens de communications, aux facteurs thérapeutiques, aux sports, à l'éducation et à l'instruction, à la cuisine ou au folklore. Le concours est divisé en deux sections, l'une pour affiches en couleurs de composition libre, l'autre pour affiches photographiques utilisant deux couleurs au maximum. Une quarantaine de peintres et de dessinateurs suisses ont été invités à participer à ce concours.

**La Société des Grands hôtels belges,** présidée par M. Georges Marquet et possédant des établissements en Belgique, en France et en Espagne, a tenu tout dernièrement une assemblée extraordinaire pour décider de sa dissolution ou de sa prolongation. Un assistant ayant demandé s'il ne serait pas préférable de liquider la société, M. Marquet exposa les pertes qui résulteraient d'une liquidation dans les circonstances présentes. A l'heure actuelle, si l'on vendait n'importe quel hôtel à Bruxelles, on obtiendrait peut-être le quart de sa valeur. On n'envisage pas une réorganisation financière et la trésorerie est dans un état satisfaisant. L'assemblée a voté à l'unanimité contre la mise en liquidation et a décidé à l'unanimité également le maintien de la société jusqu'en 1965.

## Trafic et Tourisme

**Brésil.** — On constate depuis un certain temps dans différentes contrées du Brésil une affluente insuite d'Américains du Nord et d'Anglais. Ces touristes sont attirés par les beautés des paysages brésiliens, par le bas cours de la monnaie du pays et par les jeux des casinos. Pendant la dernière saison, les hôtels et les pensions de Rio de Janeiro étaient comblés. On s'attend à la continuation de cette affluente si la baisse du milreis persiste.

**La Suisse école d'alpinisme.** — Dans la série de brochures modernes, aussi intéressantes que bien illustrées, publiées pour sa propagande par l'Office national suisse du tourisme, vient de paraître l'édition française d'un «ABC de la montagne». Cette plaquette, écrite avec compétence par M. Othmar Gurtner et dotée d'exécution typographique est excellente, fera l'étonnement du lecteur suisse lui-même. A l'étranger, elle fera une propagande de premier ordre en faveur de nos montagnes et de notre alpinisme.

**Secours routiers du T.C.S.** — Durant le mois de septembre, les agents routiers du Touring-club suisse ont dépanné 218 automobilistes, 128 motocyclistes, 40 cyclistes, donné des soins à 25 personnes et transporté sept blessés à l'hôpital. Pendant les cinq mois d'activité du service d'entraide routière, les agents du T.C.S. ont dépanné et fait 1573 automobilistes, 932 motocyclistes et 298 cyclistes; ils ont donné des soins à 165 personnes et transporté 39 blessés à l'hôpital.

**Les Chemins de fer fédéraux** ont transporté en septembre dernier 393.875 voyageurs de moins qu'en septembre 1934 et les recettes ont baissé de 496.413 francs, soit de 4,1%. Elles se sont élevées à 11.605.000 fr. seulement. De janvier à fin septembre, les recettes voyageurs des C.F.F. ont fléchi de 5.486.589 fr., soit de 5,6% par rapport à la période correspondante de 1934. — Après le Plan hôtelier et le Plan laitier, il nous faudrait un Plan ferroviaire pour sauver nos chemins de fer...

**Tchécoslovaquie.** — La Fédération tchécoslovaque du tourisme a organisé dans tout le pays une grande enquête sur les dernières vacances. Elle demande à ceux qui ont passé leurs vacances à l'étranger de lui indiquer les avantages dont ils croient avoir bénéficié. A ceux qui sont restés au pays pendant leurs vacances, elle demande ce qui leur a plu et ce qu'ils désirent voir corriger. D'après les réponses reçues, la Fédération touristique tchécoslovaque réorganiserait son activité ultérieure, en vue de la rendre encore plus objective et plus fructueuse.

**Wengen.** — Durant la saison d'été 1935, les hôtels et les pensions de Wengen ont enregistré 9376 arrivées, contre 9465 l'année précédente, 7262 en 1933 et 6268 en 1932. Le nombre total des nuitées a été de 91.670, au lieu de 92.117 l'an dernier, 70.409 en 1933 et 61.367 en 1932. Principaux chiffres d'arrivées et de nuitées: Suisse 4119 et 37.702 (1934: 4872 et 45.487), Allemagne 3172 et 34.955 (1934: 3869 et 20.007), Grande-Bretagne 815 et 7706 (849 et 7221), France 511 et 5389 (717 et 8164), Pays-Bas 392 et 3829 (594 et 5698). Durée moyenne des séjours: 9,78 journées, contre 9,75 l'année passée et 9,69 en 1933.

**Répercussions de la guerre sur le tourisme.** — Les journaux signalent que les bureaux de l'Office italien du tourisme à Londres ont vu disparaître de plus en plus leur clientèle depuis le début des hostilités en Afrique. Les voyageurs anglais pour l'Italie font maintenant presque complètement défaut. Par contre, on observe un mouvement en sens inverse, c'est-à-dire que beaucoup d'Anglais séjournent en Italie ont quitté ce pays. Quelques-uns se sont arrêtés en Suisse. Mais d'autres Anglais qui étaient nos hôtes, alarmés par la situation politique, nous ont quittés pour rentrer en Grande-Bretagne. Mauvais symptômes pour la saison d'hiver, si un compromis ne peut pas bientôt être trouvé et accepté.

**Berne.** — Les 56 hôtels et pensions de la ville de Berne ont enregistré en septembre 16.152 arrivées, exactement comme en septembre 1934. Le nombre des nuitées a été de 32.892 (33.388), accusant un léger recul de 1,5%. Les hôtes suisses ont été au nombre de 10.718 (9997) et les hôtes étrangers au nombre de 5434 (6155). En ce qui concerne les étrangers, la plus forte diminution constatée par rapport à septembre 1934 est celle du nombre des Français (—41%). L'Autriche, la Grande-Bretagne et la Hollande ont été en léger progrès, l'Allemagne, l'Italie et la Belgique en léger recul. Le taux général d'occupation moyenne a été de 48,4% (49,5). Le taux

d'occupation a été de 37,4% dans les hôtels de premier rang (38,2), de 57,8 dans ceux de second rang (59,2), de 45,1 dans ceux de troisième rang (41,4) et de 43,9 dans les pensions (49).

**Bâle-Ville.** — Les 42 hôtels et pensions de la ville de Bâle, avec 2225 lits d'hôtes, ont enregistré en septembre 16.975 arrivées, dont 6553 de personnes domiciliées en Suisse et 10.422 d'étrangers. L'Allemagne a fourni 3417 arrivées, les Pays-Bas 2152, la France 1752, la Grande-Bretagne 1020, la Belgique et le Luxembourg 571, l'Italie 411, les Etats-Unis d'Amérique 284, l'Autriche 274, etc. Les nuitées ont été au nombre de 26.879, contre 27.882 en septembre 1934. Les Suisses en ont fourni 11.668 (11.212 en septembre 1934) et les étrangers 15.181 (16.670). Les principaux chiffres de nuitées d'étrangers sont les suivants: Allemagne 5289 (6266), France 2629 (3165), Pays-Bas 2431 (2659), Grande-Bretagne 1399 (1075), Etats-Unis d'Amérique 735 (424), Belgique et Luxembourg 726 (706), Autriche 556 (585), Italie 533 (706), etc. Le taux d'occupation moyenne a été de 40,3% contre 42,5 en septembre de l'année dernière.

**Dans l'Est français.** — La Commission du grand tourisme, qui a son siège à Strasbourg et fait de la propagande pour les régions de l'Est français, a tenu tout dernièrement une assemblée pour étudier d'importantes questions, notamment celle des échanges touristiques entre les différents pays voisins. Elle a envisagé les possibilités d'organiser des expositions à l'étranger, spécialement en Italie, pour mieux faire connaître l'Est français. La propagande par la radio a également fait l'objet de délibérations. M. Roland-Marcel, commissaire général français au tourisme, a donné l'assurance que toutes les initiatives de la Commission trouveraient auprès de lui le meilleur accueil. Répondant à la question qui demandait l'application immédiate du décret de défense du tourisme français contre les mesures des Etats étrangers, le commissaire général au tourisme a fait prévoir l'ouverture imminente de négociations qui éviteraient très probablement l'application des représailles prévues dans le décret.

**Le tourisme autrichien en août.** — La statistique officielle, qui recueille les données de 150 centres de tourisme choisis, indique pour le mois d'août 428.979 arrivées, contre 302.003 en août 1934, ce qui donne une amélioration de 42%. Dans l'ensemble du pays, le nombre des arrivées s'est accru de 45,87% pour le tourisme interne et de 78,38% pour le tourisme en provenance de l'étranger. Pour la Grande-Bretagne, on a noté 20.823 arrivées, ce qui représente une augmentation de 92% comparativement au mois d'août 1934. La France a fourni 17.351 visiteurs (+90,3%), les Pays-Bas 11.206 (+138%), l'Amérique du Nord 6884 (+59,4%), la Belgique et le Luxembourg 4838 (+128,5%), la Suède, la Norvège et le Danemark 2493 (+159%). L'augmentation du nombre des visiteurs provenant des pays voisins a été sensible également; elle a été de 108% pour la Suisse et de 79% pour l'Italie. L'amélioration des résultats touristiques a varié de 40 à 120% dans les provinces de Salzbourg, du Tyrol, de la Haute-Autriche, de la Carinthie, de la Styrie et du Vorarlberg. A Vienne, le nombre des arrivées d'étrangers au pays a augmenté en août dernier de 15.743 sur août 1934 (+66,2%). En Basse-Autriche, l'augmentation a été de 54,1%. A Vienne et dans la Basse-Autriche, l'élément touristique indigène n'a pas accusé d'augmentation sensible.

**Zurich.** — Pendant le mois de septembre, les hôtels et les pensions de la ville de Zurich ont enregistré 31.039 arrivées, soit un millier de moins qu'en septembre 1934. Le recul du nombre des nuitées est encore plus sensible. Ce chiffre est descendu de 86.184 en septembre de l'année passée à 82.564 en septembre dernier. Le taux d'occupation moyenne est tombé de 59,7 à 55,9%. Pendant toute la saison d'été, soit de juillet à septembre, la ville de Zurich a reçu 97.060 hôtes, dont 37.870 domiciliés en Suisse, 27.400 Allemands et 32.690 étrangers d'autres nationalités. Pendant ces trois mois, le nombre des nuitées s'est élevé à 294.000. En comparaison avec la période correspondante de l'année dernière, le nombre des arrivées a diminué de 3.100 et celui des nuitées de 18.000. Le taux d'occupation moyenne pour le trimestre a reculé de 59,1 à 54,1%. L'Annuaire statistique de la Suisse pour 1934, paru récemment, met en relief l'importance de Zurich comme ville de tourisme. Aucune autre ville de la Suisse n'accuse un nombre aussi considérable d'arrivées. Pour 1934, ce nombre s'élevait à 315.000. Viennent ensuite Bâle avec 194.000, Lucerne et Genève avec 179.000 chacune et Berne avec 161.000. Pour le nombre des nuitées, c'est Davos qui vient en tête, la durée du séjour des hôtes y étant dix fois supérieure à celle qui est constatée à Zurich. Davos a enregistré l'année dernière 98.000 nuitées et Zurich 88.000.

**L'hôtellerie des Grisons** a enregistré 44.686 nuitées du 21 au 30 septembre 1935, au lieu de 37.254 pendant la période correspondante de l'année passée. On a noté pendant la période 7038 arrivées et 4890 départs. Principaux chiffres de nuitées: Suisse 30.191 (1934: 22.399), Allemagne 6914 (6403), France 1507 (1441), Pays-Bas 1476 (1750), Grande-Bretagne 1199 (1776), Italie 876 (740), etc. — Du 1er avril au 30 septembre, c'est-à-dire pendant le semestre d'été, l'hôtellerie des Grisons a enregistré au total 1.587.547 nuitées, contre 1.505.760 pendant le semestre d'été 1934. Ces chiffres se répartissent comme suit: Suisse 932.056 nuitées (903.400), Allemagne 377.320 (275.575), France 58.047 (64.629), Pays-Bas 53.259 (64.212), Grande-Bretagne 46.092 (53.520), Italie 16.255 (49.547), Autriche 12.750 (13.082), Etats-Unis d'Amérique 12.107 (11.806), Belgique et Luxembourg 8467 (11.095), Tchécoslovaquie 6781 (8074), Egypte 5844 (6450), Espagne 5330 (5745), etc. On remarque la forte augmentation du nombre des nuitées pour l'Allemagne (+101.745) et pour la Suisse (+29.596). La plupart des autres pays accusent des diminutions plus ou moins fortes. Tel est le cas notamment de l'Italie, des Pays-Bas, de la France et de la Grande-Bretagne.

Du 1er au 10 octobre, première décennie du semestre d'hiver, l'hôtellerie des Grisons a enregistré 32.890 nuitées, contre 32.592 pendant la période correspondante de 1934. On a noté 2653 arrivées et 2865 départs. Principaux chiffres de nuitées: Suisse 21.472 (19.971), Allemagne 5387 (5297), Pays-Bas 1348 (1600), Grande-Bretagne 1121 (1713), France 949 (1228), Italie 590 (596), Belgique et Luxembourg 220 (201).

**Autostrade du Simplon.** — Au cours d'une séance du conseil d'administration des C.F.F., une question a été posée par un membre au sujet de l'utilisation de la deuxième galerie du Simplon comme tunnel routier. La Direction générale a attiré l'attention du conseil sur les difficultés techniques que présenterait l'exécution du projet. Elle a fait remarquer d'autre part qu'elle ne serait pas compétente, légalement, pour trancher la question, attendu que le tunnel du Simplon a été construit en vertu d'un traité international entre la Suisse et l'Italie. Ce serait donc en première ligne aux gouvernements des deux Etats qu'il appartiendrait de décider si un semblable projet peut être réalisé.

Ce communiqué a immédiatement provoqué une réaction de la part des milieux intéressés. Le comité d'initiative de l'autostrade du Simplon fait observer que les difficultés techniques seront certainement résolues par les moyens dont dispose la technique moderne, beaucoup plus perfectionnés qu'il y a trente ans. Les études faites par les ingénieurs donnent toute garantie à cet égard. Le comité a reçu des propositions fermes de financement de deux groupes importants qui ont examiné sérieusement le problème. Comme le conseil d'administration des C.F.F., le comité d'initiative se rend parfaitement compte que l'assentiment des gouvernements suisse et italien est nécessaire. Dès que leur consentement de principe aura été obtenu, un projet circonstancié et contre-expertisé leur sera présenté, ainsi qu'au conseil d'administration des C.F.F. Du côté italien, le projet rencontre de nombreuses sympathies. Le 31 octobre aura lieu à Sion la première assemblée du comité élargi.

## Questions professionnelles

**Innovation hôtelière.** — L'un des plus grands hôtels de New-York a eu l'idée de pourvoir de l'indispensable les voyageurs et voyageurs qui, ayant manqué un train, arrivent sans leurs bagages. Il fournit aux messieurs un paquet enveloppé de cellophane et contenant un pyjama, un peigne, une brosse à cheveux, une brosse à dents, un tube de pâte dentifrice, un rasoir avec un paquet de lames, de la poudre de talc et du savon à barbe. Les dames reçoivent une chemise de nuit et les accessoires de toilette nécessaires. Le linge, les brosses à cheveux, les peignes, les rasoirs sont stérilisés après usage et remis dans les enveloppes de cellophane. Le reste demeure la propriété des voyageurs.



**WHITE HORSE WHISKY**

AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE:  
**BERGER & Co. LANGNAU (BERNE)**



**COINTREAU**

L.I.M.A. S.A. — 26, Rue Amat — Genève

**Revue-Inserate haben Erfolg!**

**Service in**

ist heute überall selbstverständlich. Wenn Sie unsere beliebte Säckchen nicht kennen sollten, senden wir Ihnen Muster mit Angabe des nächsten Lieferanten.

**ZUCKERMÜHLE RUPERSWIL A.G.**  
Fabriken in Ruperswil, bei Olten und Egnach bei Romanshorn

**Emmentalische Forellenzucht Stalden**  
Im Emmental Telefon Konolfingen 21

Bezugsort der vorzüglichen **Portionenforellen**  
lebend oder kochenfertig. Exakte Grösse. Prompte Lieferung.

**Votre comptabilité Einheirat**

bien organisée et bien tenue est le

**Miroir de votre exploitation**

Si la vôtre ne vous donne pas satisfaction, réformez-la et adressez-vous à B. Prod'homme, Exp. com. Clos d'Arvi, Pully/Lausanne, spécialiste en comptabilité hôtelière.

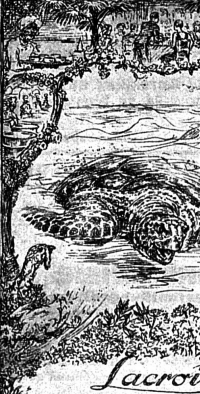
Organisation, expertises, Mise à jour régulière. Toutes questions fiscales et immobilières. Prix modérés. Nombreuses références.

**Kellers Sandschmierseife u. Sandseife**

sind garantiert säure- und giftfrei. Zum Reinigen von Nickel, Kupfer, Metall, Gummi, Marmor, Holz, wie auch als Händereinigungsmittel sind sie seit 30 Jahren unübertroffen und vorteilhaft in der Anwendung.

**Chemische- und Seifenfabrik Stalden in Konolfingen**

**Hôteliers! Soutenez nos annonceurs!**



**Lacroix Tortue Claire Verte**

Real Turtel Soup  
EUGEN LACROIX CO. AG  
FRANKFURT A. M.

Zu beziehen durch die Schweizer Comestibles-Geschäfte

7628 Saalehrtochter, Anfang Dezember. Bis Mitte März, not.  
100 Betten, Grbd.

## Fachschule Cour-Lausanne

Wir entnehmen dem der Schulkommission kürzlich unterbreiteten Bericht über das am 2. September 1935 eröffnete 42. Schuljahr folgendes:

Trotz der sich weiter verschärfenden Wirtschaftskrise ist die rückläufige Frequenz zum Stillstand gekommen. Es besuchen gegenwärtig 46 Schüler die Fachschule, davon entfallen 36 auf den eigentlichen Fachkurs und 10 auf den Kochkurs. Die Schülerschaft verteilt sich auf 9 verschiedene Länder. An erster Stelle steht die Schweiz mit 21 Vertretern, gegenüber nur 11 im Vorjahr, dann folgen England (11), Deutschland (4), Schweden (3), Tschechoslowakei (2), Armenien (1), Frankreich (1), Holland (1), Nordamerika (1) und Mexiko (1). Die Zahl der Schweizer hat sich somit nahezu verdoppelt. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass fast die Hälfte der Schüler aus Hotelkreisen stammen.

## Komplizierte Gastronomie

„Kann ich ein Eisbein kalt kriegen? Nichts als ein Eisbein, nur ein Eisbein?“ So fragte ich kürzlich in Berlin in einem gegenüber dem Anhalterbahnhof gelegenen Restaurant. „Jawohl!“ — entgegnete der Ober. Ich freute mich. Bald darauf erschien er. Wo war das Eisbein? Was ich erblickte, schienen mir ein Gemüsegarten zu sein. Ich bemerkte eine Scheibe gesottenes Ei, daneben einen Cornichon, hinter dem Cornichon erschien eine Tomate, daneben ein grünes Pflanzenblatt. Als ich dies wegeräumt hatte, erblickte ich eine Schicht Gelée und darunter endlich kam das Eisbein zum Vorschein. Dazu servierte man mir noch eine Platte Kartoffelrösti! Und ich hatte ein Eisbein, nichts als ein Eisbein verlangt! Weshalb erhält man nicht, was man verlangt? Weshalb wird das Verlangte nicht in der einfachsten Form serviert, namentlich wenn man es ausdrücklich wünscht?

Die Episode erinnert mich an einen Spanier, der sich vor zehn Jahren vorübergehend in Zürich aufhielt und dem ich Übersetzerdienste leisten musste. Er meinte: „Verlange ich in Spanien Kartoffel, so erhalte ich Kartoffeln. Verlange ich hier Kartoffeln, so gibt man mir ein ganzes gastro-

nomisches Potpourri. Da ist Grünzeug, dann kommt eine Sauce, dann kommen andere Zutaten und zuletzt endlich hat man das Glück, doch noch die Kartoffeln zu entdecken!“ Und kürzlich beklagte sich jemand, dass es ihm im Tessin so schwer geworden sei, in einem bessern Etablissement ein spezifisches tessinisches Nationalgericht zu erhalten. Er wollte im Süden auch die gastronomischen Spezialitäten kennen lernen, er wollte anders essen, als diesseits der Alpen und konnte es beinahe nicht! Nur der Zufall liess ihn eine Wirtschaft entdecken, wo es Minestra gab. Lässt sich am einfachen Eisbein nicht mehr verdienen als am teuren, aber garnierten? Kann man nicht auch an den regionalen gastronomischen Spezialitäten genügend verdienen? Ist neben dem Veredelten das „nature“ nicht mehr zu haben, bzw. werden die individuellen Wünsche des Gastes nicht berücksichtigt? Mir scheint, die einfachen regionalen gastronomischen Spezialitäten seien propagandistisch noch viel zu wenig verwertet worden. Ich glaube auch, dass wenn ein Gast etwas à la Eisbein verlangt, man ihm nur das Verlangte bringen oder ihm doch zuerst die verschiedenen Aufmachungen auseinandersetzen soll. —er.

Im Lehrplan treten verschiedene Neuerungen in Kraft; so wird ein besonderer Kurs über das Barwesen abgehalten werden, und der Unterricht in der Verkehrsgeographie erfährt in dem Sinne eine Ergänzung, als unter Leitung eines Fachmannes Kursbuchübungen durchgeführt werden. Für das Sommersemester ist sodann die Schaffung eines Musterkontors in Aussicht genommen. Demselben liegt die Idee eines fingierten Geschäftsverkehrs zugrunde. Die Schüler werden abwechselungsweise als Kassierer, Sekretär und Buchhalter tätig sein. Vorgesehen ist auch die Ausstattung des Musterkontors mit den neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Bureau-Buchhaltungstechnik.

Es werden 200,000 Lose zum Preise von 5 Schweizerkronen, das sind etwa 65 Rappen ausgegeben. Der Hauptgewinn repräsentiert einen Wert von 70,000 Kronen. Sein glücklicher Gewinner erhält ein erstklassiges Automobil mit 38 PS und sechs Zylindern; ausserdem Bezugsrecht auf tausend Liter Benzin, fünfzig Liter Öl, zwei Reiseanzüge mit Überrock und Mantel, zwei Paar erstklassige Schuhe sowie eine vollständige kostenfreie dreiwöchige Rundfahrt für sich und eine Begleitperson durch die schönsten Gebiete des Landes unter Bestellung eines Chauffeurs. Da bei der Rundfahrt etwa zwanzig Mal übernachtet wird, nehmen zahlreiche Hotels an diesem Hauptgewinn teil. Als zweiter Hauptgewinn stehen zwei Jahreskarten für Eisenbahnfahrten in der Tschechoslowakei im Werte von 10,000 Kronen zur Verfügung. Auch hierdurch werden zahlreichen Hotels im Laufe des Jahres Gäste zugeführt. Der dritte Hauptgewinn im Werte von 7000 Kronen gewährt für drei Personen einen vierwöchigen Erholungsaufenthalt in einem Grand Hotel einschliesslich freier Hin- und Rückfahrt. Dann ermöglicht ein 6000 Kronen-Gewinn zwei Personen einen vierwöchigen Kuraufenthalt in Karlsbad, ein 3000 Kronen-Gewinn einer Person das Gleiche in Marienbad. Weitere 73 Gewinne im Einzelwerte von 2500, 1800, 1500, 1000 und 500 Kronen berechnen in ähnlicher Weise zu Kur- oder Erholungsaufenthalten von verschiedener Dauer in einer Anzahl Hotels bzw. Fremdenplätzen.

Die öffentliche Ziehung soll am 16. Mai 1936 im grossen Saal des städtischen Kurhauses in Karlsbad stattfinden. Also früh genug, um es den glücklichen Gewinnern zu ermöglichen, ihre Reisepläne in aller Ruhe zu schmieden. Wie man sieht, ist dieser erste Versuch einer Reise-lotterie in nur kleinem Masseba ganz auf das eigene Land abgestellt. Vielleicht aus dem Grunde, weil bei den gegenwärtigen Devisenschwierigkeiten ein Vertrieb der Lose im Ausland wohl auf erhebliche Hindernisse stossen würde. Aber auch in dieser Beschränkung rechnet man offenbar in der Tschechoslowakei mit einer Hebung des Reiseverkehrs.

## Der Leichttriebswagen der Bern-Neuenburg-Bahn

Die Triebwagenidee macht Fortschritte. In der zweiten Oktoberhälfte hat nun auch die B. N. den ersten Schnelltriebwagen in den regulären Dienst gestellt. Der Schreiber dies hatte am 17. Oktober Gelegenheit, die Pressefahrt mitzumachen. Dieser Fahrt folgte bereits am nächsten Tage die Abnahme durch die Direktion der B. N. B. Der Wagen dient in erster Linie der Verbesserung des Fahrplans. Er ist vollelektrisch und hat gewisse Ähnlichkeit mit dem „Roten Pfeil“. Immerhin ist der Anstrich dunkelviolett und gelb. Die Plattformen sind viel geräumiger, dagegen ist die Geschwindigkeit kleiner. Im regulären Betrieb wird mit max. 90 km gefahren (roter Pfeil: 125 km). Für die 100 Passagiere stehen 66 Sitzplätze zur Verfügung. Wer auf den eleganten ledergepolsterten Bänken keinen Platz findet, hat auf einer der Plattformen genügend Spielraum. Der Wagen kann gut mit Einmannbetrieb funktionieren. Der Führer stellt sich vor der Abfahrt und bei der Ankunft an die Türe und kontrolliert die Billets. Ob im praktischen Betrieb ein oder zwei Beamte walten, entzieht sich meiner Kenntnis. Im Bedarfsfall kann der Wagen auch als Zugorgan dienen, d. h. nicht nur die eigene Nutzlast befördern, sondern auch zwei besetzte und anhängende Personenwagen.

Der Wagen macht einen sehr geeigneten, aber nicht luxuriösen Eindruck. Der mechanische Teil stammt von der Schweizer Industrie-gesellschaft in Neuhausen, der elektrische von der Maschinenfabrik Oerlikon. Die Tür- und Fenster-rahmen, sowie alle Metallbeschläge sind aus Anticorodal (eine einheimische Aluminiumlegierung). Die Gepäckträger — ebenfalls aus Anticorodal — sind längs der Aussenwände angeordnet, um dem Führer eine gute Sicht durch den ganzen Wagen

## Marktmeldungen der Wirtschafft. Beratungsstelle S.H.V.

1. Gemüsemarkt: Spinat per kg 30 bis 40 Rp.; Weisskabis per kg 20—25 Rp.; Rotkabis per kg 20—25 Rp.; Blumenkohl gross per Stück 60—70 Rp.; Blumenkohl mittel per Stück 40 bis 50 Rp.; Blumenkohl klein per Stück 30 Rp.; Kopfsalat gross per Stück (zirka 300 g) 15 bis 20 Rp.; Endiviasalat gross per Stück 10—15 Rp.; Karotten rote per kg 25—35 Rp.; Rändeln per kg 25—35 Rp.; Zwiebeln gewöhnliche per kg 25—30 Rp.; Kartoffeln per kg 11—15 Rp.; Tomaten per kg 30—40 Rp.

2. Früchtemarkt: Trauben weisse per kg

50—70 Rp.; Trauben blaue per kg 70—80 Rp.; Äpfel inländ. Standardware per kg 35—45 Rp.; Apfel Kontrollware per kg 25—35 Rp.; Koch-äpfel per kg 15—25 Rp.; Birnen inländ. Standardware per kg 40—60 Rp.; Birnen Kontrollware per kg 30—50 Rp.; Kirschbirnen per kg 20—30 Rp.; Zitronen per Stück 6—8 Rp.; Bananen per kg 120—140 Rp.

3. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 17 bis 19 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 14—16 Rp.; ausländische Eier per Stück 10—12 Rp.

### Obst- und Gemüsevorräte anschaffen.

Im Zeichen der Schweizerwoche dürfte es nicht unangebracht sein, unsere Konsumenten erneut darauf hinzuweisen, dass es für den einheimischen Markt von weitgehendster Bedeutung ist, wenn zur jetzigen Gemüse- und Obstkampagne Wintervorräte eingekauft werden. Eine über den schweizerischen Bedarf weitestgehend hinausgehende Obst- und Gemüseverwertung, in der sich auch Nachbarn bei ebenfalls die Gemüse-pflanzungen prächtig gefördert. Dem Bauer wird es aber nicht möglich sein, alle seine Vorräte einzukellern oder auf irgend eine Art einzuverwahren. Jeder Einzelne muss deshalb bei der Verwertung des Herbstsegens mithelfen. Die leichte Verderblichkeit von Früchten und Gemüse bedingt zudem eine intensive Kontrolle, und kleine Vorräte können logischerweise besser überwacht werden als Grosslager, die immer stark gefährdet sind. Dem Wirtschaftsplan ist durch diese Herabsetzung der Verderbnisgefahr und durch die möglichst weitgehende Risikoverteilung auch bedeutend besser gedient.

Die Ausrede, dass die neuzeitliche Bauweise

und Heiztechnik das Anlegen von Obstvorräten nicht ermögliche, ist heute nur sehr bedingt stichhaltig. So erlaubt uns, um nur eine Methode hervorzuheben, das Ölschnitzpapier die Aufbewahrung von Obst auch in anderen Räumen als im Keller, so z. B. in ungeheizten Estrichen, Mansarden, Kammern usw. Mit Leichtigkeit lassen sich in frostgefährdeten Räumen, durch Auskleiden der Kisten und Harasse mit Papierlagen, Winterpackungen herstellen. Nicht an der Einsicht und auch nicht an der Möglichkeit, sondern am Willen zur praktischen Ausführung, oder wenigstens zum praktischen Experiment, fehlt es vielfach. Der Konsument sollte es sich zur Regel machen, nicht nur Obst, sondern ebenfalls Dauergemüse auf Vorrat hin einzukaufen. Auch hier haben die Art und Weise der Einwinterungsmethoden in den letzten Jahren stark zugenommen. In Stadt und Land werden Kurse veranstaltet, in der Literatur und in der Presse werden Anleitungen gegeben und jedermann ist es möglich, sich über die fachtechnische Seite zu orientieren. Deshalb frisch ans Werk!

S.P.Z.

zu ermöglichen, dessen einzelne Trennwände aus Glas sind. Der Wagen ist — ein Unikum in der Schweiz — mit einer Lautsprecheranlage ausgerüstet, die alle vier Ecken, in denen sich der Passagier befindet, bedient. Das Mikrophon befindet sich beim Führer. Er kann durch dieses moderne Mittel nicht nur zum Ein- und Aussteigen auffordern, sondern ebenfalls Versä- tungen bekanntgeben oder andere Mitteilun- gen von Interesse machen. Wir hoffen, dass bald der Tag kommen wird, wo solche Wagen auf einer aussichtsreichen Strecke verkehren und kompetente Personen am Mikrophon auf die Klein- und Grosse Aufmerksamkeit machen und viel- leicht ebenfalls auf die baulichen Einzelheiten und Schwierigkeiten der Strecke. Das wäre ent- schieden wieder ein Plus unseres Touristen- verkehrs und wird übrigens im Tirol längst praktiziert. E. B.-K.

### Ausstellungen und Messen

#### Wiener Kochkunst-Ausstellung 1935.

Die vom 14. bis 24. November l. J. im Wiener Messe-Palast stattfindende „Wiener Kochkunst-Ausstellung 1935“ verspricht eine der grössten gastronomischen Veranstaltungen Wiens zu werden. Das regste Interesse zeigt sich besonders für den lebenden Küchenbetrieb der Ausstellung. Im Einvernehmen mit dem „Verband der Köche Österreichs“ werden gegen 20 Wiener Köche hier arbeiten, um die Besucher sowohl Fleisch- als auch Mehlspeisen und Gemüsearten in den verschiedensten Zubereitungen zum Selbstkosten- preise zu verabreichen. Die Errichtung dieses Küchenbetriebes, der in einem eigenen Pavillon des Messe-Palastes untergebracht ist, wird wohl zum Sehenswertesten der Ausstellung zählen. Dem lebenden Küchenbetrieb wird unter der Leitung bekannter Wiener Restaurateure ein Musterkitchen mit einem Fassungsraum für 200 Personen angegliedert sein. In ebenso grosser Aufmachung wie der Küchenbetrieb ist von der Ausstellungsleitung die Durchführung einer Wein- kost geplamt, deren Organisation in den Händen der Wiener Gastwirte liegt.

### Autotourismus

#### Autotouristischer Auskunftsdienst.

Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Auto- mobil-Club der Schweiz (A. C. S.) gibt seit 11. Oktober 1935 der Auskunftsdienst der Telephonzentralen auf telephonische Anfrage auch Auskünfte über Strassen (Sperrungen, fahrbar, schneefrei usw.), über deren Zustand der Auto- mobil-Club der Schweiz ein Touristik-Bulletin herausgibt. Für die Anfrage ist ein Ortsgespräch, ferner für jede Strasse, deren Zustand gemeldet wird, eine Auskunftsgeldgebühr von 10 Rappen zu bezahlen. Für Mitteilungen, bei denen eine Reihe von Strassenamen und ihr Zustand gemeldet werden muss, sind für je fünf Namen 10 Rappen zu bezahlen. Muss die Auskunft zuerst bei einer anderen Zentrale eingeholt werden, so wird dem Anfragenden neben der Auskunft- gebühr, statt der Ortsgesprächstaxe, die Fern- taxe belastet.

### Propaganda

#### Ein grosser schweizerischer Plakatwet- tbewerb.

Das eidgenössische Departement des Innern veranstaltet in Verbindung mit der Schweizerischen Verkehrszentrale einen doppelten, engern Wettbewerb unter einer Anzahl einladender Künstler zur Erlangung von Plakaten für die schweizerische Verkehrswerbung. Die Themen, die zur Wahl gestellt sind, betreffen die Jahres- zeiten, die Regionen, die verschiedenen Ver- kehrsmittel, die Heilfaktoren, den Sport, die Erziehung, die Schweizer Küche und das schwei- zerische Volksleben. Der Wettbewerb wird in zwei Abteilungen getrennt durchgeführt: für farbige Plakate in freier künstlerischer Gestal- tung und für Photo-Plakate unter Verwendung von einer, höchstens zwei Farben. Vierzig der bestbekannten Schweizer Maler und Graphiker sind zur Teilnahme eingeladen worden. svz.

### Fremdenstatistik

Basel. In den durch die Erhebungen des Kantonalen Statistischen Amtes erfassten 42 Hotels der Stadt Basel sind im Monat September 1935 (September 1934: 18057) Gäste abge- wiesen, die zusammen 26877 Übernachtungen (1934: 27882) Logiernächte aufwiesen. Die durch- schnittliche Besetzung der verfügbaren Fremden- betten betrug 40,3% (September 1934: 42,5%).

Wengen. Wie uns vom Verkehrsverein mit- geteilt wird, stiegen in der Sommersaison 1935 im Kurort Wengen 9376 Gäste ab gegen 9405

im Sommer 1934. Die Zahl der Logiernächte belief sich auf 91,670 gegenüber 92,117 im Vor- jahr und 70,409 im Jahre 1933. Die durchschnitt- liche Aufenthaltsdauer der Gäste betrug 9,72 (1934: 9,78) Tage. Auf Schweizer Gäste ent- fielen 4119 (4872) Ankünfte und 37,702 (45,487) Logiernächte, auf Deutschland 3172 (1869) An- künfte und 34,055 (20,007) Übernachtungen, während im Besuch aus andern wichtigeren Län- dern gegenüber dem Vorjahr ein zum Teil wesent- licher Ausfall zu verzeichnen war.

Bern. (Mitget.) In den 56 Hotels und Frem- denpensionen der Stadt Bern wurden im Monat September 16,152 übernachtende Gäste gezählt, genau gleichviel wie im September 1934. Die Zahl der Übernachtungen belief sich auf 32,892 (33,388); sie war um 496 oder 1,5% niedriger als im Vergleichsmonat. — Ausländische Gäste sind 5434 (6155) eingetroffen, aus der Schweiz kamen 10718 (9997) Gäste. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres weisen von den wichtigeren Herkunftsländern Österreich mit 290 (259), England mit 378 (295) und Holland mit 252 (248) Gästen eine höhere Fremdenzahl aus. Aus Deutschland kamen 1644 (1741), aus Frankreich 1356 (1775), aus Italien 435 (559) und aus Belgien 290 (384) Gäste. Von 100 Betten waren im Gesamt Durchschnitt 48,4 (49,5) besetzt.

### Buchbesprechungen

Pestalozzi-Kalender 1936 (mit Schatzkäst- lein), Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Preis Fr. 2.90. Verlag Kaiser & Co. A.-G., Bern. — Warum alle diejenigen, die für das Wohl der heranwachsenden Jugend verantwortlich sind, den Pestalozzi-Kalender hochschätzen, ist leicht verständlich. Sie wissen seit langem, welch guter Geist dieses Jugendbuch im schweizerischen Er- ziehungswesen geworden ist. Wenn sie es nicht wissen sollten, würde ein kurzes Verweilen bei seinem reichen Inhalt sie davon überzeugen. Warum aber wird dieses Buch jeweils auf Wei- nachten von der Jugend so sehnsuchtsvoll er- wartet, warum wird es das ganze Jahr hindurch von ihr so schwärmerisch geliebt? Weil der Pestalozzi-Kalender auf tausend brennende Fra- gen Bescheid weiss, weil hundert von herrlichen Bildern ihn schmücken, weil er ein fröhlicher Geselle ist, voll Anregungen bei Sport und Spiel, und weil er endlich auch bei der Schularbeit manchen kameradschaftlichen Dienst zu leisten imstande ist.

### Geschäftliche Mitteilungen

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion)

#### Erfreuliche Krisensercheinung.

Die im Juli 1934, also vor etwas mehr als einem Jahr, umorganisierte Korkfabrik in Dürren- äsch, hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens ungewöhnlich rasch entwickelt. Das neue ver- grösserte Fabrikationsprogramm — Isolier- und Baukorkplatten, Hartkorkplättchen für Unterlags- böden, Korkparkett und Flaschenkorken — machte eine wesentliche Betriebsvergrößerung und eine Erhöhung der Arbeitskräfte um 500% not- wendig. So hat sich das Unternehmen zu einem der modernsten und best eingerichteten seiner Art entwickelt und genießt in Fachkreisen einen guten Ruf, dank der hohen Qualität seiner Fabri- kate, die unter dem Geschäftsnamen Korktisil auf den Markt kommen. Die erfreuliche Ent- wicklung der Kork A.-G. Dürrenäsch ist erneut ein Zeichen dafür, dass Initiative und Tatkraft imstande sind, der Privat- und Volkswirtschaft erneuten Schwung zu verleihen, ist es doch der Kork A.-G. gelungen, dem bisher aus dem Aus- land eingeführten Korkparkett ein qualitativ mindestens gleichwertiges Erzeugnis an die Seite zu stellen.

Redaktion — Rédaction

Dr. Max Riesen

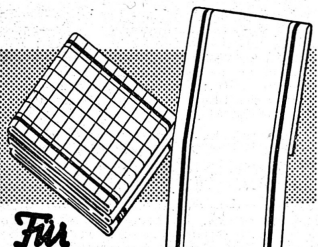
A. Matti

Ch. Magne

Von der

## Neuen Trinkgeldordnung der Schweiz. Hotellerie mit Trink- geldverteilungsschema

ersch. separat abdruck zu 20 Cts. plus Porto  
enthaltend durch das Zentralbureau des  
Schweizer Hoteller-Vereins, Basel 2.



**Für Küche und Toilette**

**LEINENWEBEREI  
LANGENTHAL A. G.  
IN LANGENTHAL**

## HEIMELIG!

frohlockt der Gast, und Sie, Herr Hoteller, haben den Nutzen, wenn als Schutzwand hinter Zimmertolletten das wohlliche, farbige

## Glanz-Eternit

verwendet wird. Höchste Hygiene, da abwaschbar. Niedriger Preis. Auf jeder Unterlage montierbar. Muster, Prospekt und Kostenvoranschläge durch

Glanz-Eternit A.G. Niederurnen



## Erstkl. Bündn. Tafelobst

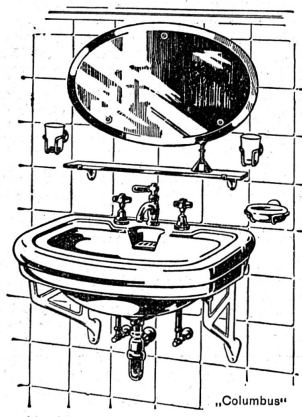
versendet jedes Quantum

**Ravasio, Chur**  
Telephon 900

## Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische mit fließendem temperiertem Wasser haben

**BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH**  
Aktien - Gesellschaft  
Fabrik sanitärer Einrichtungen



„Columbus“

**Votre hôtel sera toujours au complet**

si les lavabos avec eau courante et tempérée sont installés dans toutes vos chambres

**BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH**  
Société Anonyme  
Fabrication d'appareils sanitaires

## 2 Gläser - zum Beispiel -

**SO oder SO ?**

Der Unterschied fällt auf. Die Wahl wird Ihnen und Ihren Gästen nicht schwer. Peinlich sauberes Geschirr und Besteck, fleckenlos glänzende Gläser und Teller schafft Ihnen PER in kürzester Zeit. Müheless, ohne bürsten und kratzen verschwindet jede Kruste und jeder Fleck. Spülen Sie auch ruhig mit PER die feinsten Gläser und Silbersachen, Sie werden Freude darah haben. Für 10 Liter heisses Wasser genügt 1 Esslöffel PER = 2 Rappen.

Ihre Wahl ist getroffen! **PER**  
So oder so -

**Das eine bringt Aerger, das andre macht froh!**

DR 1 HENKEL & CIE. A. G., BASEL

**BOUCHONS**  
*Schlittler*  
Gebr. Schlittler, Näfels

Die gute **PER** Drucksache ist führend in der Verkehrswerbung. Verlangen Sie unabweichend eine Muster-Kollektion, die Ihnen reiche Anregung vermittelt.

Gebr. Frösch, Zürich  
Buch-Stem-Offset- und Kupferdruck  
Telephon 26 887

Präpar. **SCHNECKEN** versendet von 100 Stück an zu Fr. 9.-

**W. ZIMMERMANN**  
HARDTSTR. 284 ZÜRICH  
TEL. 37868

NUR ECHT VON **E. MEYER** BASEL

**APERITIF**  
**Bürgermeisterli**  
Spezialität seit 1815

Am 28. Oktober beginnt ein neuer

**Hotelsekretär-Kurs**

Gründlicher, fachm. Unterricht in Sprachen, Hotelbuchführung, Hoteltreiberehre, Menukunde, Maschinenschreiben, Stenogr. etc. Stellenvermittlung. - Gratisprosp.

**Handels- und Verkehrsschule Bern**  
Wallgasse 4, Tel. 35.440

**MODELL Nr. 202**

Der bequeme, leichte Sessel aus massiv gebogenem Buchenholz mit Rohrrücken und Polstersitz.

Dieses Modell steht unter anderem in folgenden Betrieben: Konditorei Hauser, Zürich Rest. Schaffhauserplatz, Zürich Hotel Beau-Séjour, Gersau

Horgen-Glarus Stühle sind beste Schweizerarbeit

**A-G MÖBELFABRIK HORGEN-GLARUS**  
*in Horgen*  
Gegründet 1882 - Telephon Nr. 924 603

**Wenn der Direktor des Hotels**

den guten Eindruck seiner Gäste sichern will, serviert er **als Zutaten nur das Beste**

Die original und einzig echte

**Englische Worcestershire Sauce**  
stammt von **LEA & PERRINS**

Unsere neueste Preisliste über

**Platten-Papiere**

wird Sie von unserem vorteilhaften Angebot überzeugen u. Sie veranlassen, Ihren Bedarf hierin bei uns zu decken

**KOCH & UTINGER, CHUR**

## Inserate lesen erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

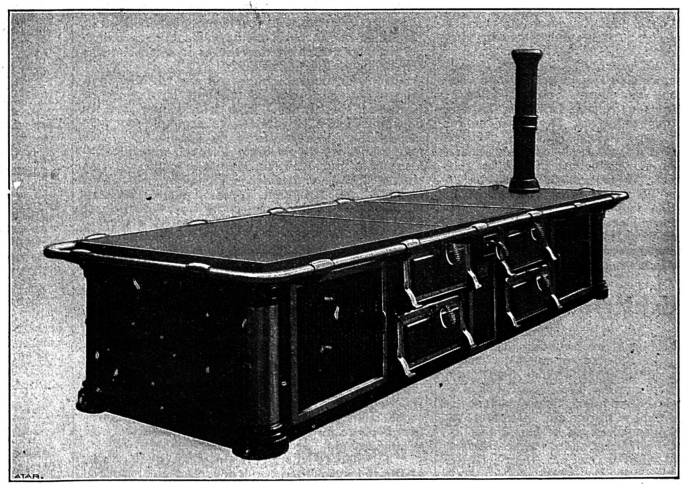
**Würze Suppe Bouillon Selteriesalz**

In Ihrer Küche locken die Gäste an Ihren Tisch. Dies ist unsere Behauptung. Jetzt versuchen Sie aber und dann wird's zu Ihrer Bestätigung. Um die Preise kümmern Sie sich nicht, denn sie sind zeitgemäss.

**HACO GESELLSCHAFT A.G. GÜMLIGEN**

## ETABLISSEMENTS «SARINA» S.A. FRIBOURG

SARINA-WERKE A.-G., FREIBURG  
TÉLÉPHONE 4.31



Type de fourneau chauffé au mazout - Typ eines Herdes mit Oelfeuerung  
Visite de l'ingénieur et devis gratuits - Ingenieur-Besuche und Projekte kostenlos  
Références de premier ordre à disposition - Erstklassige Referenzen zu Diensten